Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 279. Montag, den 30. November 1914. 21. Jahrg.

Japanischer Imperialismus.

Nach dem Falle von Tsingtau ist der japanische Kriegszweck, wie er im Ultimatum an Deutschland formuliert wurde, erreicht: der einzige deutsche Stützpunkt in Ostasien ist von Japanern und Engländern besetzt und das deutsche Geschwader unschädlich gemacht. Auch die deutschen Inselgruppen in Mikronesien (Karolinen-, Marschall- und Marianeninseln), sowie die Australien benachbarten Kolonien des Reiches (Neuguinea und Bismarckarchipel) wurden von den Japanern bezw. Engländern okkupiert. Die Ankündigung der japanischen Regierung von der „vorläufigen“ militärischen Besetzung der chinesischen Provinz Schantung, und die Beschlagnahme der zwar von Deutschen gebauten, aber auf neutralem chinesischen Gebiet laufenden Schantungbahn zeigen jedoch, daß die Eroberung des deutschen Pachtgebietes von Kiautschau nur ein Schritt ist auf den Bahnen der imperialistischen Politik Japans. Der japanische Ministerpräsident Okuma gehört zu den Gründern des „ostasiatischen Kulturbundes“ und der japanische Minister des Aeußeren Kato ist gleichfalls ein energischer Verfechter der Idee des „größeren Japan“. Die Vertreter dieser Richtung träumen nicht nur von einer wirtschaftlichen und politischen Leitung des chinesischen Riesenreiches durch Japan, sondern sie erstreben auch die Vorherrschaft des Landes der aufgehenden Sonne im Stillen Ozean, sie blicken begehrlich auf die von den Vereinigten Staaten besetzten Sandwichinseln und Philippinen, und nuerdings macht sich sogar eine Propaganda zur wirtschaftlichen Eroberung der holländischen Sundainseln und des französischen Indochina bemerkbar. In Indonesien locken die ergiebigen Erdölquellen, die das kohlenarme Japan dringend braucht, und Indochina ist neben China der bedeutendste Reisproduzent der Welt. Schon jetzt sind japanische Kaufleute zahlreich in allen wichtigen Handelsplätzen Südindiens ansässig und Honolulu, die Hauptstadt der Sandwichinseln, besitzt ein großes japanisches Viertel.

Durch den europäischen Krieg sind alle europäischen Großmächte in ihrer kolonialen Betätigung lahmgelegt. Die junge chinesische Republik ist durch die Gegenrevolution geschwächt und augenblicklich militärisch so gut wie wehrlos. Nur die Vereinigten Staaten von Nordamerika sind militärisch und volkswirtschaftlich intakt. Bei dieser Sachlage war es den japanischen Imperialisten unter Führung des herrschenden Ministeriums möglich, den Widerstand zu brechen, den eine starke Parlamentsgruppe, das einst von deutschen Offizieren organisierte Heer und der Rat der älteren Staatsmänner der Expedition nach Tsingtau entgegensetzten. Das Ultimatum an Deutschland erfolgte, nachdem das politische Bündnis zwischen Großbritannien und Japan durch ein finanzielles Bündnis ergänzt worden war. England bezahlt die Kriegskosten in Form einer beträchtlichen Anleihe. Jedoch beteiligten sich zur Ueberwachung des Kriegszuges und zur Verhinderung eines alleinigen Beuterechts der Japaner englische Kriegsschiffe und Landtruppen an der Belagerung von Tsingtau. Es fragt sich aber, ob die Regierung des Landes der aufgehenden Sonne sich nur als gehorsame Handlangerin des Dreiverbandes wird gebrauchen lassen oder ob die Erfolge von Kiautschau nicht zu weiteren imperialistischen Unternehmungen führen.

Das größte Hindernis für die Verwirklichung der Ziele der Männer vom ostasiatischen Kulturbund liegt in der wirtschaftlichen Schwäche des ostasiatischen Industriestaates. Seit dem russisch-japanischen Kriege (1904/05) mit seinen ungeheuren Opfern an Menschen und Geld stagnierte das japanische Wirtschaftsleben und erst in jüngster Zeit macht sich ein geringer Aufschwung bemerkbar, der durch den jetzigen Krieg wieder zum Stillstand kommt. Die Fortschritte der japanischen Industrie in den letzten Jahrzehnten sind für ostasiatische Verhältnisse zwar erstaunlich, doch konnte der junge japanische Kapitalismus den Vorsprung der großen alten Industrieländer Deutschland, England, der Vereinigten Staaten von Nordamerika natürlich nicht einholen. Die Vereinigten Staaten wenden jetzt dem ostasiatischen Markte steigende Aufmerksamkeit zu und sind Japans wichtigster wirtschaftlicher und vielleicht auch militärischer Gegner. Ihre bisherige Zurückhaltung erklärt sich daraus, daß die Union große Anstrengungen macht, den südamerikanischen Markt zu erobern. Ferner trägt die zeitweilige Unterbrechung des Panamakanals durch große Erdrutsche sicher zur Friedfertigkeit der Amerikaner bei. Vor allem aber fürchtet man in der Union, mit in den Strudel des Weltkrieges gerissen zu werden, während die Neutralität trotz wirtschaftlicher Schäden für die Vereinigten Staaten augenblicklich das beste Geschäft ist. In Nordamerika blieb man anscheinend ruhig bei der Besetzung deutscher Südseeinseln durch Japan, man blieb ruhig bei der Belagerung Tsingtaus, aber man richtete sich auf den amerikanischen Philippinen und in Honolulu militärisch auf die Verteidigung ein und beobachtete argwöhnisch die Entwicklung in Ostasien. Gerüchte von der Entsendung amerikanischer Truppen zum Schutze chinesischer Bahnen sind wahrscheinlich falsch, dagegen zeigt der Rückzug der Japaner von den Karolinen und Marianen und deren Besetzung durch australische Truppen, daß man in Tokio der wachsenden japanfeindlichen Stimmung in Amerika Rechnung trägt und auch alles vermeiden will, was das Mißtrauen der weißen Bevölkerung Australiens gegen das Reich des Mikado stärken könnte. Mannigfaltig sind die Hemmungen und Schranken des japanischen Imperialismus. Seine weitausschauenden Pläne stoßen im eigenen Lande auf starken Widerstand, da sie in keinem Verhältnis stehen zur industriellen und finanziellen Stärke des Staates. Die kolonialpolitischen Interessen der Union, Hollands und in gewissem Sinne auch des Dreiverbandes sind durch die japanische Expansionspolitik verletzt oder bedroht. Diese Mächte müssen, ob sie wollen oder nicht, den Großmachtsgelüsten Japans Schranken ziehen. Bei dieser Sachlage sind alle Mitteilungen über japanische Truppenlandungen in Europa oder Aegypten sicher falsch und England würde sich dreimal überlegen, japanische Landtruppen in Indien zu verwenden. Wie Japans asiatische Politik sich unter dem Einfluß des Heiligen Krieges gestalten wird, ist nicht abzusehen. Das Reich des Mikado verfolgt auf jeden Fall seine eigene Politik und wird sein Feldheer wohl kaum auf europäischen Schlachtfeldern oder durch Kämpfe gegen asiatische Völker im Dienste des Dreiverbandes schwächen.

Von den Kriegsschauplätzen.

Dem Bierbankstrategen gefallen die jetzigen Berichte des großen Hauptquartiers über die Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich nicht. Da sind die Berichte aus dem Osten doch viel besser. Ab und zu erfährt man hier doch einmal einen großen Sieg. Und der ist für den Bierbankstrategen ebenso notwendig wie der halbe Liter. Diese Leute vergessen, wie schwer sich die Kämpfe in Frankreich gestalten, wie dort schrittweise einem starken Feind der Boden abgerungen werden muß. Nur langsam kann es hier vorwärts gehen. Mit Recht beschreibt der Berner „Bund“ die Kriegslage wie folgt: „Es ist schon nicht mehr ein Stellungskampf, der sich im Westen herausbildet, sondern bereits ein Festungskrieg und zwar ein Krieg um Festungen, die schwerer einnehmbar sind, als betonierte Städte mit Panzerforts usw., wo schweres Geschütz gegen begrenzte der Sprengwirkung unterliegende tote Ziele einzusetzen ist. Eins steht fest: Gelingt der an einer Stelle von vitaler Bedeutung breit vorgetretene Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffes, besser eines Generalsturmes besteht noch. So betrachtet, gewännen die scheinbar zusammenhanglosen deutschen Frontangriffe an Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffes von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generalsturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Düppeler Sturmes in gewaltigstem Maße. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an seine Leitung als des taktischen Kombinationsspieles, man könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung halten.“

Interessant ist auch, daß die angesehensten Fachleute der großen englischen Presse sich in der Annahme einig sind, daß ein furchtbarer Angriff der Deutschen gegen die Stellungen der Verbündeten bei Calais unmittelbar bevorsteht. Die Militärkritiker schließen das aus den umfassenden Vorbereitungen, die die Deutschen in den letzten Tagen dort getroffen haben. „Times“ und „Evening News“ veröffentlichen dort folgende Informationen: „Täglich kommen riesige Militärzüge aus allen Städten Belgiens mit ungeheuren Truppenmassen in der vordersten Reihe der Schützengräben an. 60 solche Züge haben Gent, 28 Brügge, 30 Mons, 40 Maubeuge und 50 Brüssel verlassen, alle in der Richtung nach dem nordöstlichen Belgien. Ganz frische Truppen sind in Dixmuiden, Ypern und Ostende angelangt, darunter große Mengen Kavallerie aus Braunschweig. Die Deutschen haben mit dem Bombardement von Ramscapelle begonnen. Ein deutscher Aviatiker versuchte zu wiederholten Malen das englische Hauptquartier in Popperinghe zu zerstören. Seine Absicht gelang ihm nicht, jedoch töteten seine Bomben eine große Anzahl von Personen. 200 neue Geschütze von 32,5 Kaliber sind ebenfalls nach Nordflandern gebracht worden, außerdem 50 Panzerautomobile, alle geleitet von Kruppschen Ingenieuren. In Zeebrügge sind eine Reihe neuartig konstruierter Unterseeboote aus Kiel eingetroffen, sowie eine Anzahl sehr schneller gepanzerter und mit Schnellfeuerkanonen versehene Motorboote. — Die Presse begleitet diese ihre Telegramme mit äußerst gedrückten Kommentaren. Es ist sehr bezeichnend, daß kein Blatt sich zu der Annahme aufschwingt, die Verbündeten könnten etwa eine Gegenoffensive wagen. Ihre einzige Hoffnung besteht darin, daß, wie die „Times“ sagt, die Verbündeten stark genug sein werden, um auch noch diesen furchtbaren Ansturm der deutschen Kräfte aufzuhalten. „Können wir nur dies eine Mal noch standhalten, so wird wohl der Winter auf längere Zeit ein Ziel setzen. Inzwischen müssen wir denn immer mehr und mehr neue Männer ins Feld schicken, denn davon allein hängt schließlich der Enderfolg ab.“

Es ist natürlich ausgeschlossen, sich über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Auffassung auszulassen. Die nächste Zeit wird sicherlich hierüber genauen Aufschluß geben.

An der elsässischen Grenze haben nach Privatmeldungen in den letzten Tagen wieder größere, durch starken Schneefall erschwerte Gefechte stattgefunden. Nachdem der französische Vorstoß an allen Stellen zurückgeschlagen worden ist, hat sich der Ring um Belfort bis nach Süden scharf an die äußersten Vorwerke vorgeschoben.

In England wendet sich ein Teil der großen Presse in scharfen Worten gegen die Beschränkung der Kritik. Die „Daily Mail“ bemerkt in einem Artikel: „Die Regierung, welche die öffentliche Meinung zuerst aushungerte, versucht sie jetzt zum Schweigen zu bringen und jede Aufdeckung administrativer Inkompetenz zu verhindern. Die Freiheit der Kritik ist das Lebensblut unseres ganzen nationalen Systems und die wichtigste Versicherung gegen ministerielle Autokratie, die wir besitzen. In Kriegszeiten sollte von dieser Freiheit sparsam Gebrauch gemacht werden, sie sollte aber niemals zerstört werden. Das Land erwartet vom Parlament, daß es ihre Erhaltung sicher stellt.“

Im englischen Unterhaus besprach Churchill die vier Gefahren der Flotte. Er erklärte: Die erste Gefahr bestand darin, daß England überfallen wurde, ehe die Flotte bereit war. Diese Gefahr ist beseitigt. Die zweite war die schnelle, das Meer unsicher machende Vernichtung von Handelsschiffen durch deutsche Kreuzer.

Diese Gefahr ist jetzt abgewendet. Drittens die Minen, deren Gefahr durch die getroffenen Maßregeln beseitigt sei. Viertens die Unterseeboote, von denen England viel mehr besitze als Deutschland. Die englischen hätten nur noch keine Gelegenheit gehabt, zu zeigen, was sie können. (!!) — Mister Churchill ist ein großer Optimist. Er hält alle Gefahren für abgewendet. Wie sehr er sich aber irrt, geht aus einer Meldung der „Times" aus Washington hervor, in der es u. a. heißt: „Nach Berichten aus Südamerika wird der Seehandel, namentlich an der Westküste, durch die Tätigkeit der deutschen Kreuzer außerordentlich behindert. Die britische Schiffahrt soll nahezu paralysiert sein. Es wäre zwecklos, die Tatsache zu verkennen, daß unsere Unfähigkeit, die See auf diesem Teile der Erdkugel von den deutschen Verfolgern unserer Handelsschiffe zu säubern, eine ungünstige Wirkung auf unser Prestige zu haben beginnt."

Daß auch die Minengefahr nicht beseitigt ist, lehren die fast täglichen Nachrichten von den Opfern der Minen.

Wie wir schon am Sonnabend vermuteten, trifft die Nachricht des „Hbg. Frdbl." über den Untergang der Dreadnoughts „Benbow" und „Collingwood" nicht zu. Die angegebenen Verluste sind darauf zurückzuführen, daß es sich um Marinemannschaften handelt, die zu Lande bei Antwerpen mitgekämpft haben und gefallen sind.

In den Kämpfen in Polen — die nach den russischen Berichten natürlich für die Russen siegreich verlaufen sind — sollen die Russen nach einer Meldung des Kriegsberichterstatters der „Corriere della Sera" nahezu **120 000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen** verloren haben. In einem Armeebefehl betont Hindenburg, daß über **60 000 Gefangene, 150 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre** bei diesen Kämpfen in deutsche Hände gefallen sind. Daß angesichts solcher Verluste in Petersburg, Paris und London noch von einem großen Sieg der Russen gesprochen wird, ist ein erneuter Beweis, wie geschwindelt wird.

Nach einer Warschauer Depesche des Pariser „Journal" sollen die Russen den Gedanken eines nochmaligen Angriffs auf Ostpreußen aufgegeben haben, weil sich ihnen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstellen. — Wir möchten nur wünschen, daß diese Meldung zutrifft, glauben aber nicht daran. Selbst wenn die russische Heeresleitung solche Gedanken hegen sollte, wird sie das im jetzigen Moment schon nicht verlautbaren lassen.

Die Räumung von Czernowitz mußte erfolgen, weil die Russen fünf Wochen lang mit immer neuen Kräften heftig andrangen. Trotz der Räumung beschossen die Russen aus Unkenntnis dieser Tatsache noch den ganzen nächsten Tag die von der Artillerie verlassenen österreichischen Stellungen.

Die Eissperre nimmt im Norden ihren Anfang. Verschiedene schwedische Häfen sind bereits geschlossen. Rußland teilt aus begreiflichen Gründen in diesem Winter nichts über die Einstellung des Schiffverkehrs mit. Die Sperrung der nordschwedischen Häfen, wo bereits eine Temperatur von 18 Grad unter Null herrscht, läßt den Schluß zu, daß die Schiffahrt in den russischen Häfen gleichfalls eingestellt ist. Erst für Anfang Mai 1915 ist dort die Wiederaufnahme der Schiffahrt zu erwarten. — Das Eis dürfte als ein sehr willkommener Bundesgenosse im Kampfe gegen Rußland willkommen sein.

Wir haben am Sonnabend bereits berichtet, daß das Kabinett Pasitsch in Serbien (nicht Bulgarien, wie es irrtümlich hieß) gestürzt ist. Welche Einwirkungen das auf die weitere Entwicklung des Krieges in Serbien hat, ist nicht zu sagen, da nähere Nachrichten über die Rücktrittsgründe fehlen.

Japan will weiter am Krieg teilnehmen. Aus Tokio wird dem „Temps" telegraphiert: Der japanische Premierminister Graf Okuma erklärte, daß Japans Teilnahme am Kriege mit der Eroberung von Kiautschou nicht abgeschlossen sei. Deutschland müsse damit rechnen, daß es während des Krieges weiter dem japanischen Heere und der Flotte begegnen werde.

Na, warten wirs ab!

*

Der gestrige deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. November, vormittags. (Amtlich.) Vom Westheer ist über den gestrigen Tag nur zu melden, daß Angriffsversuche des Gegners in der Gegend südlich Ypern und westlich Lens scheiterten.

Im Osten ist die Lage rechts der Weichsel unverändert. Vorstöße der Russen in der Gegend von Lodz wurden abgewiesen. Darauf eingeleitete Gegenangriffe waren erfolgreich.

Aus Südpolen ist nichts Wesentliches zu erwähnen.

Oberste Heeresleitung.

Gegen Frankreich und Belgien.

375 Millionen Franken Kriegsbuße für Belgien.

Die Kriegssteuer von Belgien ist angesichts der schwierigen Umstände auf 375 Millionen Franken festgesetzt worden. Die Banque Sorient Generale wird, von anderen Banken gestützt, zu einer Notenemission von 420 Millionen ermächtigt, von denen 375 Millionen der deutschen Verwaltung übergeben werden sollen. In Antwerpen wird eine Filiale der Reichsbank eröffnet werden.

Gegen Rußland.

Russische Kraftanstrengung.

Jetzt wird in Rußland auch der Landsturm aufgeboten. 8 Klassen dieser Reichswehr sind bereits einberufen und man glaubt, daß in der großen Stärke der jetzt in Polen und Galizien auftretenden russischen Heere sich bereits ein Teil der Reichswehr zum Dienst in der Front befindet. Die Kampfstärke von 8 Klassen der Reichswehr läßt sich schwer berechnen, weil der Prozentsatz der Abgänge infolge Dienstuntauglichkeit hier nicht bekannt ist. Es dürfte sich jedoch um fast 1 Million Mann handeln.

*

Der Tagesbericht des österreichischen Hauptquartiers.

Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die bei Homonna eingedrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Generalmajor.

Gegen England.

Zurücksendung Deutscher aus England?

Überm Kanal herrscht die Meinung, in Deutschland würden englische Frauen und Kinder in Konzentrationslagern untergebracht. Auf eine Anfrage im Oberhaus erklärte Lordgroßkanzler Haldane, er wisse nicht, ob die Deutschen britische Frauen und Kinder in Konzentrationslager brächten; er habe nur englische Zeitungsberichte gelesen. Minister Lord Crewe erklärte, die Anregung St. Davids, die deutschen Frauen, Kinder und Nichtdienstpflichtigen kostenlos zurückzuschicken, würde erwogen. Aber er zweifle, ob diejenigen davon Gebrauch machen würden, die man am liebsten los werden möchte.

*

Von der australischen Hilfe.

Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne: Premierminister Fisher gab im Repräsentantenhaus eine Erklärung ab, daß bisher 20 338 Mann der Armee und 1200 Mann der Armeereserve nach dem Kriegsschauplatz abgegangen sind; 10 258 Mann seien in der Ausrüstung für den Transport begriffen, 2820 für die erste Verstärkung, je 3000 Mann für die zweite und dritte Verstärkung; annähernd 2000 Mann würden monatlich aufgebracht, um den Effektivbestand der australischen Streitkräfte über die bereits abgegangene Zahl hinaus zu ergänzen.

Gegen Serbien und Montenegro.

Fortschritte auf dem südlichen Kriegsschauplatz.

Amtlich wird gemeldet: Auch gestern wurde auf dem südlichen Kriegsschauplatz fast auf allen Fronten gekämpft. Mehrere wichtige verschanzte Positionen wurden hierbei erstürmt, vor allem die dominierende Stellung von Siljak. Es wurden insgesamt etwa 900 Gefangene gemacht und drei Geschütze erbeutet. Der vom serbischen Preßbureau verlautbarte Sieg über eine österreichisch-ungarische Kolonne bei Rogacica verwandelte sich gestern in den Einmarsch unserer Kolonne in Uzice. Mit dem erbeuteten Train wurde der 16jährige Enkel des Woiwoden Putnik gefangen. In Anbetracht seines jugendlichen Alters und seiner verwandschaftlichen Beziehung zum serbischen Heerführer wurde die Verfügung getroffen, den Gefangenen mit besonderer Rücksicht zu behandeln.

*

Verletzung der rumänischen Neutralität durch die Russen.

Die Times erfahren aus Sofia, daß das 15. russische Regiment auf 70 Barken mit Munition und Proviant auf der Donau in der serbischen Stadt Radujewaz angekommen ist. Dies bedeutet eine arge Verletzung der rumänischen Neutralität.

Der Seekrieg.

Die Arbeit unserer Flotte auf den Weltenmeeren.

Der in Valparaiso angekommene Dampfer „Sacramento" ist auf See von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und nach der Insel Juan Fernandez gebracht worden. Dort hat das Schiff die aus 6000 Tonnen Kohlen bestehende Ladung an den Kreuzer abgeben müssen. „Sacramento" hatte die Besatzung der französischen Bark „Valentine" an Bord, die von dem deutschen Kreuzer „Dresden" in Grund geschossen wurde; ferner hat das Schiff zwei Chinesen vom Dampfer „Titania" gerettet, der ebenfalls von einem deutschen Kreuzer versenkt wurde.

Nachklänge für die „Emden".

Aus Tokio wird bekannt, daß die „Emden" noch die japanischen Dampfer „Suwaruara" und „Kitano Maru" mit englischen Soldaten und die „Kawata Maru", also drei japanische Dampfer, versenkt hat.

Deutsche Unterseeboote an der französischen Küste.

Der englische Dampfer „Primo" wurde auf der Höhe von Kap Antifer von einem deutschen Unterseeboot in Grund gebohrt. Die Bemannung wurde gerettet. — Diese Meldung und diejenige, daß das englische Handelsschiff „Malastia" von deutschen Unterseebooten im Kanal nördlich Le Havre torpediert worden, wird durch Lloyds bestätigt.

Die verderbliche Wirkung der Minen

macht sich mit jedem Tage mehr geltend. So gibt jetzt wieder die englische Admiralität bekannt, daß das englische Schiff „Kartum", das nach Oran ausreiste, auf der Höhe von Grimsby auf eine Mine stieß und sank. Die Besatzung konnte in Grimsby gelandet werden.

Vier Arbeiter bemerkten 5 Kilometer von Bari (Italien) eine treibende Mine vom Strande aus. Einer sprang ins Meer, um die Mine zu ergreifen. Die von den starken Wellen hin und her geworfene Mine explodierte; die vier Arbeiter wurden zerrissen.

Der schwedische Dampfer „Atle" wurde an der englischen Küste bei Smiths Knoll durch eine Mine zum Sinken gebracht. Der Kapitän hatte sich vor der Abfahrt an verschiedenen Stellen nach dem Wege erkundigt, der die größte Sicherheit gegen Minengefahr böte; aber weder auf dem Zollamt in London, noch bei dem Lotsenwesen, noch in der Admiralität wagte man, ein genaues Fahrwasser anzuweisen.

Das englische Linienschiff „Bulwark",

über dessen Untergang wir mehrfach berichteten, ankerte seit mehreren Tagen im Hedway, einem Nebenflusse der Themse, in der Nähe von Sheerneß neben anderen Kriegsschiffen. Alles dachte im ersten Augenblick der Katastrophe, die sich gegen 8 Uhr morgens ereignete, an einen Ueberfall durch ein Zeppelin-Luftschiff. Als sich nach drei Minuten die dichten Rauchwolken verzogen hatten und die Luft sich aufklärte, war das Schiff vollständig verschwunden. Die Ueberlebenden weilten zur Zeit der Explosion nicht an Bord des „Bulwark", sondern befanden sich teils auf einem nach Catham Dockyard fahrenden Verbindungsdampfer unterwegs, teils auf Urlaub an Land. Ein Augenzeuge berichtet, es erfolgte eine Reihe von Detonationen von einem Ende des Schiffes zum anderen. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Das Linienschiff führte viele vertrauliche Papiere an Bord, nach denen jetzt auf das Eifrigste gesucht wird.

Die Kämpfe im Orient.

Das türkische Hauptquartier

meldet: Unsere Truppen im Tschoroktale warfen einen Ausfallversuch der Russen in der Gegend der Flußmündung zurück. Die Geschütze der Landbefestigung von Batum nahmen an diesem Kampfe teil, aber ohne jeden Erfolg. Unsere Truppen drangen in die Gegend von Atschara 10 Kilometer östlich von Batum vor. — Die Russen behaupten in ihren amtlichen Mitteilungen, daß unsere Truppen im Kaukasus besiegt und auf Erzerum zurückgegangen seien. Diese Nachrichten sind vollständig falsch. Unsere Truppen sind bereits zur Offensive gegen den Feind, der keinerlei Bewegung innerhalb seiner befestigten Stellung gemacht hat und im Gegenteil nach dem Kampfe im freien Felde eine weite Strecke vor unseren siegreichen Truppen zurückgewichen ist.

*

Die Schwächung der Schwarzmeerflotte.

Der russische Panzerkreuzer „Sevjatri Jevstafi" hat größeren Schaden erlitten als zugegeben wird. Angeblich werden die Ausbesserungen drei Monate dauern, sodaß Rußland während dieses Zeitraums auf seine stärkste Einheit im Schwarzen Meer verzichten muß.

*

Der Heilige Krieg.

Die „Neue Freie Presse" meldet aus Konstantinopel: Wali Nedsched beginnt mit mehr als hunderttausend Reitern der arabischen Stämme der Wahabiten gegen Bassora zu marschieren. Die Engländer versuchten den Scheich von Kureitsom vom Anschlusse an den Wali Nedsched abzuhalten. Der Scheich erwiderte jedoch, die Religion gebiete ihm, den Heiligen Krieg gegen England zu führen.

Nachdem die Muselmanen in Somali Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Aegypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Muselmanen aus Somali gegen Aegypten.

*

Aus Mekka wird gemeldet: Der oberste Wächter der Kaaba soll gleich nach Bekanntwerden der Nachricht von der Verkündigung des Heiligen Krieges das Heiligtum geöffnet haben, wo dann Gebete für den Sieg der türkischen Heere verrichtet wurden.

Nach römischen Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in Französisch-Marokko ernst. Überall, auch an der Küste, finden schwere Kämpfe statt, die anscheinend durch die gewaltsame französische Rekrutierung veranlaßt sind.

*

Die Säuberung Persiens von Russen.

Nach der Vernichtung von 2000 Russen in Täbris sind die Russen fast überall in der Provinz Aserbeidschan von den Persern hinausgeworfen worden.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Auskunftsstelle für Verwundete.

Zur beschleunigten Vermittlung von Nachrichten über verwundete und kranke Militärpersonen ist für die Provinz Posen im Königlichen Oberpräsidium in Posen eine Auskunftstelle für Verwundete, die in den Lazaretten der Provinz Posen liegen, geschaffen worden. Diese Einrichtung soll den Angehörigen verwundeter und erkrankter Krieger ermöglichen, den Aufenthaltsort ihrer Lieben, von denen sie wissen oder annehmen, daß sie verwundet oder erkrankt sind, zu ermitteln. Anfragen sind zu richten an die Auskunftstelle für Verwundete in der Provinz Posen O. I., Taubenstraße 1. Es empfiehlt sich, zu den Anfragen Postkarten mit Rückantwort (Doppelkarten) zu verwenden, wobei auf die Antwortkarte die genaue Adresse des Absenders vorzuschreiben ist.

Die Cholera unter den russischen Gefangenen.

Der Kriegszeitung des „Lokal-Anzeigers" zufolge teilt der Minister des Innern in einem Erlaß an die zuständigen Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht. Infolgedessen ist eine Absonderung aller russischen Kriegsgefangenen angeordnet worden. Jede Erkrankung, jeder Todesfall an asiatischer Cholera und jeder Fall, der den Verdacht dieser Krankheit erweckt, ist sofort bei der Ortsbehörde zu melden. Als Cholera verdächtige Erkrankungen sind insbesondere heftige Brechdurchfälle, aus unbekannter Ursache, anzunehmen, und es ist dringend geboten, daß die Behörden in der Durchführung aller Vorsichtsmaßnahmen von der Bevölkerung wirksam unterstützt werden.

Nach einem vom stellvertretenden Generalkommando des 13. Armeekorps genehmigten Berichte des Süddeutschen Korrespondenz-Bureaus aus Ulm sind dort bereits unter den mehrere tausend Mann betragenden russischen Gefangenen elf choleraverdächtige Krankheitsfälle vorgekommen, denen bis jetzt vier Russen erlegen sind. Ein bakteriologischer Nachweis für cholera asiatica liege bisher nicht vor. Es sind aber alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Sämtliche verdächtige Russen wurden in ein besonderes Barackenlager eingeschlossen. Obgleich zunächst keine Gefahr für ein Uebergreifen der Seuche auf die Stadt Ulm besteht, haben die städtischen Kollegien beschlossen, die Wintermesse, die am 6. Dezember beginnen sollte, ausfallen zu lassen.

Ein neuer Generalgouverneur in Belgien.

Generalfeldmarschall v. d. Goltz ist von seiner Stelle als Generalgouverneur von Belgien enthoben und für die Dauer des mobilen Verhältnisses der Person des Sultans und seinem Hauptquartier zugeteilt worden. Zu seinem Nachfolger als Genalgouverneur von Belgien wurde General der Kavallerie Frhr. v. Bissing ernannt.

Zerstörtes Kabel.

Das direkte Telegraphenkabel zwischen Dänemark und Rußland, das auf russischer Seite in Libau mündet, ist unterbrochen. Die Ursache des Bruchs ist durch Messungen bei Bornholm festgestellt worden und gibt Grund zu der Annahme, daß das Kabel durchschnitten ist.

Englische Schlappe in der Kapkolonie.

Aus Prätoria wird gemeldet, daß eine etwa 150 Mann starke Burenabteilung nördlich von Rhenosterkop ein englisches Streifkommando von etwa 100 Mann, das von Johannesburg mittels Bahn nach Wolyehok geschickt worden war, wo es auswaggoniert wurde, gleich darauf angriff und nach kurzem Feuergefecht in die Flucht schlug. Die Engländer verloren 10 Tote und 15 Verwundete. Die Buren zerstörten darauf die Eisenbahnlinie nach Kroonstad.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, 30. November.

Ueber Kämpfe im Schützengraben, wobei auf beiden Seiten Wurfminen zur Anwendung kommen, entnehmen wir einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbrief eines Oberjägers an einen hiesigen Verwandten folgendes:

Vor S . . . . , 22. Nov. 1914.

Lieber Onkel!

Heute erhielt ich Deine Zeitung vom 11. Nov. Vielen Dank. Es geht noch immer gut. Nun wirds Winter, ist schon eine Bärenkälte. Am 12. hatte ich mit meiner Gruppe einen kleinen Schützengraben besetzt. Da haben uns die Franzosen wieder nett mit schwerer Artillerie bedacht. Ein Mann meiner Gruppe sank tot neben mir nieder, mir wurde Patronentasche und Mantelkragen durch Granatsplitter zerfetzt. Der Graben war stellenweise direkt planiert, so daß ich ihn schließlich räumen mußte, weil er keine Deckung mehr bot und die Kerls uns mit Maschinengewehren bearbeiteten. Wir haben uns dann dicht daneben, von wo wir gute Beobachtung hatten, eingebuddelt. Die Franzmänner versuchten denn auch richtig unter dem Schutze ihrer Artillerie vorzugehen, wurden aber von der Infanterie neben uns mit Maschinengewehren abgewiesen und ließen vor unserem Drahtverhau über 30 Tote. In letzter Zeit schicken sie uns „Liebesgaben" in Gestalt von zirka 15 Pfund schweren Wurfminen. Das sind Deubelsdinger. Sie können diese auf zirka 600 Meter mit der Minenkanone werfen. Im Dunkeln sieht man die Vöglein schon immer kommen. Sie haben eine glimmende Zündschnur und fliegen nicht sehr schnell. Wenn man aufpaßt, kann man sich noch verkrümeln. Wenn sie aufschlagen, liegen sie noch eine Weile, ehe sie platzen. Diese Minen stinken abscheulich. Neulich durchschlug eine einen unserer Unterstände, tötete einen Jäger und verwundet drei. Die ganze Bude, Gewehre und Leute brannten. Na, wir Deutschen sind ja auch nicht gerade dumm in solchen Sachen. Wir haben die Kerls gestern mit Wurfminen bearbeitet, von denen eine annähernd 2 Zentner wiegt; können aber nur auf nahe Entfernung geschossen werden. Aber in den Steinbrüchen eine „feine" Sache. Die Wirkung ist eine ganz enorme. Als eine solche Mine explodierte, platzten auf 400 Meter Entfernung von dem Luftdruck die Fensterscheiben, die wir uns in unsern Erdhöhlen eingesetzt hatten. Haben dann unter dem Schutze der Minen ein richtiges Jägerstückchen vollbracht. 2 Offiziere und 10 Mann von unserer 4. Kompagnie haben 149 Franzosen, darunter 2 Offiziere, gefangen genommen und einige erschossen. Von uns keiner verwundet oder verletzt. Das kam so: Jon den Minen eingeschüchtert, paßten die Franzosen nicht richtig auf, unser Häuflein Jäger schlich durch den Steinbruch an den feindlichen Schützengraben heran und drei verwegene Jäger sprangen unter einem Mordsgeschrei in den Graben hinein. Als die Franzosen die gefürchteten „Grünjacks" so nahe sahen, schrien sie gleich ihr „Pardon Monsieur". Die Drei ließen sie dann immer ohne Waffen rauspazieren und dachten, es wären nur zirka 20 Mann. Zu ihrem Erstaunen erschienen dann sage und schreibe 149 Mann. Die Jäger draußen jagten sie immer den Berg runter in unsere Stellung. Ab und zu gingen zwei Mann als Bedeckung mit. Als die französische Verstärkung schnell angesetzt kam, waren von uns gerade noch 5 Mann oben, die sich natürlich schnell mit den letzten „Prisonniers" verdufteten. Die Franzosen schossen wütend mit Maschinengewehren hinter ihren eignen Landsleuten her und töteten auch wirklich einen derselben. Oben lagen von der Wirkung der Minen viele tote Franzosen, ihre festen Steinhöhlen waren kurz vorm Einsturz. — Weidmannsheil! . . . . .

Die 500 Gramm-Feldpostbriefe. Amtlich wird bekanntgegeben: Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind, wie schon mitgeteilt, vom 2. bis einschließlich 8. Dezember von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Die Sendungen müssen dauerhaft verpackt sein. Nur sehr starke Pappkasten, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand sind zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend; zerbrechliche Gegenstände sind nach der Umhüllung mit Papier oder Leinwand ausschließlich in starken Schachteln oder Kästen zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Versendung kleinerer Bekleidungs- und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur soweit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, so wie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespähnen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

Das Uebergewicht bei Feldpostbriefen. Vorübergehende Erhöhung der 10-Pfennig-Grenze. Wie wir hören, soll bei portopflichtigen Feldpostbriefen fortan über die Ueberschreitung der vorgeschriebenen Gewichtsgrenze bis zu 10 Prozent des Höchstgewichts hinweggesehen werden, so daß künftig, solange das Meistgewicht 250 Gramm beträgt, ein Uebergewicht von 25 Gramm, und bei Zulassung von 500-Gramm-Feldpostbriefen ein Uebergewicht von 50 Gramm gestattet ist, Briefe im Gewicht von 50 Gramm bis zu 275 Gramm kosten während der Zeit, wo auch 500-Gramm-Briefe zugelassen sind, 10 Pfg.

Das Prisengericht in Lübeck hatte sich, wie berichtet wird, mit der Beschlagnahme zweier russischer und einiger schwedischer und dänischer Schiffe zu befassen. Am 6. August d. J. wurden die beiden russischen Dampfer „Alma" und Ludia" aufgebracht. Beide hatten Holzladung und waren von Schweden nach England unterwegs. Weiter handelte es sich um den dänischen Dampfer „Alfred Hage", mit Grubenhölzern beladen, um den norwegischen Dampfer „Hansa", ebenfalls mit Grubenhölzern beladen, den dänischen Dampfer „Sara", der Rundhölzer an Bord hatte, den norwegischen Dampfer „Vigdis", mit Rundhölzern und Sparren beladen, den schwedischen Dampfer „Elida", mit Balken auf der Reise von Schweden nach England begriffen, und den Dampfer „Gefion", der Bretter geladen hatte. Alle waren auf hoher See angetroffen und in der Zeit vom 13. Oktober bis 3. November aufgebracht worden. Bezüglich der beiden russischen Schiffe erkannte das Prisengericht auf Antrag des Reichskommissars, daß der Dampfer „Alma" mit Ladung, der Dampfer „Ludia" ohne Ladung einzuziehen sei. Bezüglich der den weiteren Staaten gehörenden Dampfer beantragte der Reichskommissar die Freigabe von Schiff und Ladung, weil es sich um Privateigentum handle und die Ladung nicht für den Gebrauch einer Streitmacht oder einer Verwaltungsstelle derselben bestimmt war. Das Prisengericht beschloß, erst noch mündlich zu verhandeln und dann ein Urteil zu fällen.

Unzensierte schriftliche Mitteilungen. Die Bekanntmachung über Beförderung von unzensierten schriftlichen Mitteilungen, wie Briefen, Postkarten usw. nach dem Auslande hat nur bezug auf solche Sendungen, welche in Pakete verschlossen oder unter Umgehung der Postzensur über die Grenze geschickt werden. Wer solche Sendungen befördert, wird nach § 9 des Gesetzes vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Im übrigen bleibt das bisherige Verfahren, wonach Sendungen, die in den Briefkasten gelegt oder offen aufgeliefert werden, der Prüfung durch die militärische Zensur unterliegen, unberührt. Der stellv. kommandierende General, v. Roehl, General der Artillerie.

Das Regiment Lübeck hat aufs neue um Wollsachen, besonders um 400 Paar Strümpfe, 400 Unterjacken, 1000 Taschentücher und 200 Kopfschützer, gebeten. Wollsachen sind zu Weihnacht auch für das Ersatzbataillon Nr. 81, für die Lübecker im Regiment Nr. 214 und an der Nordseeküste dringend erwünscht. Für diese Truppenteile bestimmte Gaben werden bis zum 3. Dezember im Rathause entgegengenommen. Pakete, die an einzelne in der Front stehende Personen adressiert sind, können dort nicht angenommen werden.

Einigungsämter der Kriegshilfe. Kürzlich wurde an dieser Stelle vor den Darlehnsschwindlern gewarnt, die das Kreditbedürfnis, namentlich des Mittelstandes und der Minderbemittelten, auszubeuten suchen. Erfreulicherweise hat dieser Hinweis es dem Einigungsamt bereits in mehreren Fällen ermöglicht, jenen gemeinschädlichen Ausbeutern entgegenzuwirken. Die Warnung vor unlauteren Unternehmungen zieht aber nicht selten die Frage nach sich, wie auch für Kleingewerbetreibende Kredithilfe zu finden ist. Minderbemittelte und Kleingewerbetreibende, die in derartigen Angelegenheiten sich nicht selbst zu helfen wissen, finden Rat und Auskunft bei dem Einigungsamt der Kriegshilfe (Rat Dr. Link, Parade 1, Arbeitersekretär Mehrlein, Johannisstr. 48, Maurermeister Wandke, Gertrudenstraße 5).

Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt des um 4 Uhr 37 Minuten nachmittag fälligen Zuges von Travemünde in Bahnhof Lübeck ereignete sich ein Unfall, indem dieser Zug gegen einige leere Wagen anfuhr, welche von einem Nebengleise in die Fahrstraße hineingelaufen waren. Da der Zug vor dem Einfahrsignal gehalten hatte und daher an der Unfallstelle eine sehr geringe Geschwindigkeit besaß, so hatte der Zusammenstoß für den Zug keine erheblichen Folgen, nur die Lokomotive und die von dieser getroffenen leichten Gütermagen wurden beschädigt. Der Zug selbst wurde in seiner Zusammensetzung nach Hamburg weitergeführt. Außer einer Dame, die nach ihrer Mitteilung durch einen Stoß am Knie leicht verletzt war, sind Verletzungen von Personen, soweit festgestellt werden konnte, nicht vorgekommen. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, Parade 1, schreibt uns: Es liegt im öffentlichen Interesse, daß auf einige geschäftliche Auswüchse hingewiesen wird, die ihren Ursprung der gegenwärtigen Lage verdanken und lediglich den Zweck verfolgen, aus der herrschenden Begeisterung und Opferfreudigkeit Kapital zu schlagen.

Unter der fettgedruckten Ueberschrift „Höchst wichtig für die Kriegshilfe!" konnte man vor kurzem in der Tagespresse die Anzeige eines Altertümerhändlers finden, worin er die Besitzer von unbrauchbaren und entbehrlichen Gold- und Silbergeräten aufforderte, ihm die Sachen zu verkaufen und dann von dem Erlöse Unterzeug für unsere Krieger im Felde anzuschaffen. Er führte in der Anzeige weiter aus, die Veräußerung der Sachen habe noch den zweiten Vorteil, daß das dem Verkehr entzogene Edelmetall wieder den Münzanstalten zufließe und so den Goldbestand verstärke. Auf Grund dieser Anzeige sollen dann auch verschiedene Besitzer alter Schmucksachen dem Händler ihre bisher gut verwahrten Sachen verkauft haben. Das Geschäftsgebahren des Händlers kann keineswegs Billigung finden. Der Verdacht ist keineswegs von der Hand zu weisen, daß er es vor allem darauf abgesehen, unter der Vorspiegelung, als ob er die Wertgegenstände besonders im öffentlichen Interesse ankaufe, sich durch den Handel mit ihnen einen einträglichen Verdienst zu verschaffen. Eine Nachprüfung, ob er das eingehandelte Edelmetall wirklich an staatliche Anstalten abführt, ist nicht gegeben. Es muß also dringend davor gewarnt werden, seine Wertgegenstände ohne jegliche Nachprüfung einem gewerbsmäßigen Ankäufer, der sich durch unlautere Reklame zum Ankauf erbietet, zu überlassen. Will man seine Wertgegenstände zum vaterländischen Wohl opfern, dann vertraue man sie einer der bestehenden gemeinnützigen Einrichtungen an, die für eine zweckgemäße Verwertung Sorge tragen wird. Erwünscht wäre es auch, wenn amtliche oder amtlich überwachte Stellen geschaffen würden, bei denen entbehrliche Wertsachen abgegeben oder gegen einfache Erinnerungszeichen an die große Zeit eingetauscht werden könnten.

Ferner versendet zurzeit eine Berliner Firma unaufgefordert an die Ritter des Eisernen Kreuzes einen einfachen Glasteller, der als Aschenteller Verwertung finden kann. Die untere Seite des Tellers ist mit einer Papierschicht überzogen, in deren Mitte ein mit dem Vermerk: „Das Eiserne Kreuz erhielt H.... Y....." bedruckter Papierstreifen derart aufgeklebt ist, daß man ihn durch das Glas sehen kann. Der ganze Gegenstand hat höchstens einen Wert von 20 Pfg. Die Berliner Firma verlangt 2 Mark oder Rücksendung. Der Empfänger unbestellter Sendungen ist weder zur Zahlung noch zur Rücksendung verpflichtet. Will er die Ware nicht zu dem geforderten Preis behalten, so mag er sie beiseite legen, bis die aufdringliche Firma sie durch einen mit gehöriger Vollmacht versehenen Vertreter abholen läßt.

Andere Firmen preisen ihre „Massenartikel der Jetztzeit" an, durch deren Vertrieb ein hohes Einkommen, vielfach 20 Mk. und mehr täglich spielend leicht erzielt werden können. Bewerber erhalten gegen Einsendung eines bestimmten Betrages Muster zugesandt. Es handelt sich hauptsächlich um Scherzkarten und andere Druckerzeugnisse, vor allem dazu bestimmt, unsere Feinde verächtlich zu machen. Diese Artikel nehmen keine Rücksicht auf den Ernst der Zeit und erregen besonders das Mißfallen unserer im Felde stehenden Krieger. Der Vertrieb der Sachen erbringt auch gar nicht den erhofften Gewinn.

Bei dem Einkauf von Liebesgaben ist Vorsicht am Platze. Man kaufe nur solche Sachen, die unsere Krieger auch wirklich nötig haben und die nicht einen völlig wertlosen Ballast für sie bedeuten. Man kaufe nur gute Ware und lieber etwas weniger als solche Ware, die zwar billig ist, die aber den erhofften Zweck wegen ihrer Minderwertigkeit nicht erfüllen kann. Verschiedene Geschäfte scheuen sich nicht, als Liebesgaben Waren anzupreisen, deren Wert nicht im entferntesten den geforderten Preisen entspricht. So wurde erst kürzlich vom stellvertretenden Generalkommando des I. Armeekorps vor einer Firma gewarnt, die ihre „Kraftkaffeetabletten" anbietet. Diese Tabletten sollen besonders für die Soldaten im Felde geeignet sein, da sie im heißen Wasser aufgelöst vollkommen reinen, gezuckerten und gemischten Kaffee ergäben. Die amtliche Untersuchung erbrachte, daß Kaffee selbst in nur ganz geringen Mengen vorhanden sei und daß der Eindruck eines vowertigen Milchkaffeegemisches lediglich durch eine beigemengte Farbe erzielt werde.

In einigen weitverbreiteten Blättern erbieten sich Firmen, die in neutralen Staaten ihren Sitz haben, gegen Voreinsendung eines bestimmten Betrages den Briefaustausch mit feindlichen Ländern zu besorgen. Da sich unter diesen Firmen auch solche befinden, die nach Einsendung des gewünschten Betrages nichts mehr von sich hören lassen, so ist große Vorsicht angebracht. Der Postverkehr mit unseren im feindlichen Auslande untergebrachten Kriegern ist überdies amtlich geregelt. Die erforderlichen Auskünfte erteilt jede Postanstalt.

Schließlich ist noch hinzuweisen auf eine Zunft gewissenloser Personen, die schon in Friedenszeiten nur vom Betrug leben, die aber in Kriegszeiten wegen der vielenorts herrschenden Not eine besonders große Gefahr für die minder- und unbemittelten Kreise bedeuten. Es sind die Darlehns- und Nebenerwerbsschwindler. Die ersteren lassen sich, bevor sie überhaupt auf ein Gesuch eingehen, einen nach der Höhe des gewünschten Darlehns abgestuften Vorschuß zahlen, den sie auf alle Fällen behalten, auch wenn Darlehn nicht ausgezahlt werden. Daß eine Auszahlung nicht zu erfolgen braucht, dafür wissen sie schon durch Anwendung allerhand unlauterer Kniffe und durch Chikane zu sorgen.

Es erscheint erwünscht, daß gerade auf diese Schwindler die Behörden ein besonders wachsames Auge haben und gegen sie einschreiten, auch wenn nur der leiseste Verdacht besteht, daß sich ihr Geschäftsbetrieb in nicht einwandsfreier Weise abspielt. Eine Unzuverlässigkeit, die eine Untersagung des Darlehnsvermittlergewerbes begründet, kann schon in der Betätigung des Vermittlers als Agent einer zweifelhaften Firma erblickt werden, wie noch vor kurzem der Rat zu Dresden und der Provinzialausschuß der Provinz Brandenburg entschieden haben.

Die Nebenerwerbsschwindler stellen stets lohnenden Erwerb in Aussicht. Indessen geben sie ihre Anweisung und das Anfangsmaterial nur nach Voreinsendung eines bestimmten Betrages oder gegen Nachnahme ab. Es handelt sich hierbei besonders um Adressenschreiben, um Anfertigung von Riechkissen, Musterbriefen für den Allgemeinen Deutschen Finanzanzeiger, um das Sticken von Musterblümchen, um die Einrichtung von Versandstellen usw. Alle Unternehmen, die sich mit dem Vergeben derartigen Nebenerwerbs befassen, haben es in erster Linie darauf abgesehen, das zum Teil völlig wertlose Anfangsmaterial und ihre Waren zu hohen Preisen zu vertreiben. Der Abnahme der nach den Mustern hergestellten Gegenstände wissen sie sich stets zu entziehen. Die Uebernehmer der Versandstellen erkennen zu spät, daß die gelieferten Waren zum größten Teil minderwertig und zu den vorgeschriebenen hohen Preisen nicht abzusetzen sind. Man lasse sich also nie durch noch so verlockende Inserate und Prospekte verleiten, Vorauszahlungen zu leisten oder unbestellte Nachnahmen einzulösen. Bevor man mit Darlehnsvermittlern, Selbstgebern und Nebenerwerbsvergebern feste Verbindungen eingeht, erkundige man sich über ihren Ruf. Die eingangs genannte Zentralstelle geht hierbei jedermann gern an Hand. Durch ihre Inanspruchnahme entstehen keine Unkosten.

Offene Verkaufsstellen. Das Polizeiamt macht bekannt: Das Königliche Garnisonkommando hat genehmigt, das die offenen Verkaufsstellen am 14., 15., 16., 17., 18., 30. und 31. Dezember d. Js. bis 8 Uhr abends und am 19., 21., 22. und 23. Dezember d. Js. bis 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten werden dürfen. — Auf Grund des § 105b Absatz 2 der Gewerbeordnung wird hiermit angeordnet, daß am 6., 13. und 20. Dezember 1914 in allen offenen Verkaufsstellen, ein Gewerbebetrieb und eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den Stunden von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends stattfinden darf. Durch diese Anordnung wird der, durch Absatz IIa und b der Bekanntmachung vom 31. Januar 1893, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, festgesetzte frühere Beginn der Verkaufszeit für Backwaren, Konditorwaren, Fleisch- und Wurstwaren, Milch aus festen offenen Verkaufsstellen, Eier, Butter, Schmalz und Fett, Obst, Grünwaren, Fische, Eis und Mineralwasser nicht berührt.

Stockelsdorf. Achtung Parteigenossen! Die regelmäßige Mitgliederversammlung findet am morgigen Dienstag bei Paetau statt. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Ratekau. Die Gemeinderatswahl für die Gemeinde West-Ratekau findet am Sonnabend, den 12. Dezember, nachmittag von 3—7 Uhr beim Gastwirt Rau in Techau statt.

[] **Lüneburg.** Ostpreußische Flüchtlinge. Von dem Kriegselend ist die ostpreußische Bevölkerung am unmittelbarsten betroffen worden. Fast in allen Gebieten des Reiches halten sich ostpreußische Flüchtlinge auf. Durch Vermittelung der Behörden werden sie jetzt auf die einzelnen Provinzen verteilt. So sind in Schleswig-Holstein und im Regierungsbezirk Lüneburg je 20 000 ostpreußische Flüchtlinge untergebracht. Auch der Regierungsbezirk Stade soll mit einer gleichen Zahl Flüchtlingen belegt werden. Tausende von Flüchtlingen halten sich auch in Berlin auf, wo man aber bestrebt ist, sie nach Möglichkeit in andere Bezirke zu schicken.

Rüstringen. Stadtratswahl in Rüstringen. Zu der am 30. November stattfindenden Ergänzungswahl für den Stadtrat in Rüstringen einigten sich die Parteien und stellten eine gemeinsame Liste auf, die jetzt als die allein gültige Vorschlagsliste amtlich bekanntgegeben worden ist. Den Parteien ist der bisherige Besitzstand garantiert. Die Wahl findet nach dem Verhältniswahlsystem statt. Unsere Partei hat im Stadtrat die Mehrheit.

Oldenburg. Militärisches Alkoholverbot. Der stellvertretende Kommandeur des 10. Armeekorps hat für den Küsten- und Grenzbezirk bestimmt: „Im Regierungsbezirk Aurich, den Kreisen Aschendorf, Hümmling, Meppen, Lingen, Bentheim und Soltau sowie im Großherzogtum Oldenburg, in dem Amte Jever, soweit das Amt nicht mit dem Festungsbereich Wilhelmshaven zusammenfällt, wird der Branntweinausschank und der Kleinhandel mit Branntwein und Likören verboten. Auf Grund schriftlicher ärztlicher Verordnung darf der Tagesbedarf an einzelne Personen verkauft werden. Für die Insel Borkum und das Festungsgebiet von Wilhelmshaven sind von den Kommandanten besondere Bestimmungen getroffen."

Neueste Nachrichten.

Die Kriegslage. Erfolge im Osten.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Novbr., vormittags. (Amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden. An der ostpreußischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurde von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestern mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen.

18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene

waren unsere Beute. In Südpolen ist nichts Wesentliches vorgefallen.

Oberste Heeresleitung.

Literarisches.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 5 des 25. Jahrgangs zugegangen. Der Verlag der Gleichheit teilt mit, daß das Hauptblatt vom Württembergischen Generalkommando verboten worden ist, so daß diesmal nur die Beilagen der Gleichheit ausgegeben werden können.

Handels- und Marktnachrichten.

Schweinemarkt.

Hamburg, 28. Novbr. 1914.

Auftrieb: 1510 Stck. Handel: rege, Markt geräumt

	Bez. f. 50 kg Lbdgew. nach Abzug der Tara	Bez. f. 50 kg Lebendgew.
Beste schw. r. Schweine üb. 260 Pfd.	70—72	56—57½
Mittelschw. r. Schweine über 240—260 Pfd. .	67—68	53½—54½
Mittelschw. r. Schweine über 200—240 Pfd. .	64—66	50—51½
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd. . . .	62—64	48½—50
Geringere Schweine .	50—56	38—42
Beste Sauen	60—62	48—49½
Geringere Sauen . .	50—56	39—43½

Gesamtauftrieb der letzten Woche: 24 159 Stück, Versand: 3538 Stück.

Briefkasten.

Ulrich, Oldesloe. Das Abonnement beträgt monatlich 1,— Mk. Dasselbe ist regelmäßig vor dem Beginn des neuen Monats zu erneuern.

Stockelsdorf und Schwartau. Da der ursächliche Zusammenhang mit dem Betriebe der Druckerei fehlt, empfehlen wir, nicht bei der Buchdruckerei-Berufs-Genossenschaft, sondern bei der Detailhandels-Berufsgenossenschaft, Charlottenburg, Postamt 2, Berliner Straße 12, anzufragen, ob eine Versicherungspflicht besteht.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Verkauf lebender Butt vom Boot aus (7730
am Dienstag, dem 1. Dezember
vormittags von 8 Uhr ab an der
Holstenbrücke und Hüxtertorbrücke.

Bekanntmachung.

Das Königl. Garnisonkommando hat genehmigt, daß die offenen Verkaufsstellen am 14., 15., 16., 17., 18., 30. und 31. Dezember d. Js. bis 8 Uhr abends und am 19., 21., 22. und 23. Dezember d. Js. bis 9 Uhr abends für den geschäftlichen Verkehr offen gehalten werden dürfen. (7731

Lübeck, den 28. November 1914.

Das Polizeiamt.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschränkung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe

Auf Grund des § 105b Absatz 2 der Gewerbeordnung wird hiermit angeordnet, daß am 6., 13. und 20. Dezember 1914 in allen offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb und eine Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern in den Stunden von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends stattfinden darf.

Durch diese Anordnung wird der, durch Absatz IIa und b der Bekanntmachung vom 31. Januar 1893, betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, festgesetzte frühere Beginn der Verkaufszeit für Backwaren, Konditorwaren, Fleisch- und Wurstwaren, Milch aus festen offenen Verkaufsstellen, Eier, Butter, Schmalz und Fett, Obst, Grünwaren, Fische, Eis und Mineralwasser nicht berührt. (7752

Lübeck, den 28. November 1914.

Das Polizeiamt.

Minna Carstens
Kurt Sander
7748) Verlobte.
Lübeck. Thale am Harz.

Den Heldentod für das Vaterland fand auf Frankreichs blutgetränktem Boden am 21. Nov. 1914 unser teurer, innigstgeliebter Sohn, der Maurer (7747

Willi Oldörp

im Alter von 24 Jahren und 18 Tagen. Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an:

Seine Eltern
Wilhelm Oldörp u. Frau, geb. **Vitense.**
Insbesondere seine Braut
Maria Gratzka.
Sein Bruder **Fritz Oldörp**
und Braut **Adelheid Mallach.**
Seine Schwester **Frida Oldörp**
und Bräutigam **Karl Harms**
und seine Großeltern.
Selmsdorf, 30. November 1914.

Danksagung.
Allen denen, die meiner Frau die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sage ich hiermit meinen besten Dank. (7749
Martin Prüßmann u. Sohn.

Eine kleine blaugraue Katze entlaufen. Bitte abzugeben
7733) Friedenstr. 12, I.

Ein massiver nußb. **Eckschrank** zu verkaufen. (7739
Engelswisch 31, part.

Verloren Sonntag abend gegen 6 Uhr in der Mühlenstr. reinseidene **Kinderpelzmütze.** Abzug. (7734
Ratzeburgstr. 8, im Konsum.

Aufruf.

Die im Felde stehenden Lübecker sollen durch Weihnachtsgaben erfreut werden. Von manchen der betreffenden Truppenteile sind Wünsche geäußert. Die Mittel, die auf die bisherigen Aufrufe eingegangen sind, reichen nicht annähernd aus, den Bedarf zu decken. Im Namen der Sammler bitte ich daher, bis zum Donnerstag, den 3. Dezember, weitere Geldbeträge bei den Banken einzuzahlen und sonstige Gaben im Rathause abzuliefern.

Lübeck, den 29. November 1914. 7745

Bürgermeister **Dr. Eschenburg.**

Weihnachtsgaben des Handwerks für die Truppen im Felde.

Das Weihnachtsfest steht bevor, das Fest, an dem jeder seiner Familie nach besten Kräften Freude zu bereiten sucht. Mit Recht rüstet sich das deutsche Volk in allen seinen Schichten, auch den Truppen im Felde ein Weihnachtsfest zu bereiten, sie etwas von dem unsagbaren Danke verspüren zu lassen, den das deutsche Volk seinen Truppen schuldet und freudig darbringt.

Auch das **deutsche Handwerk** will nicht zurückstehen, wenn es gilt, Hand anzulegen, um den Truppen im Felde ein deutsches Weihnachten mit Darbringung von Gaben zu bereiten. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat die Anregung gegeben, **alle Gaben des Handwerks, soweit sie nicht für einzelne Angehörige persönlich bestimmt sind,** in einer gemeinsamen Sammlung der Handwerks- und Gewerbekammer zu vereinigen und der Heeresverwaltung darzubieten **zur Verwertung für die Truppen, denen sonst wenig oder gar keine Gaben von lieber Hand beschert werden würden.** Ein doppelter Zweck soll damit erreicht werden, die Kräfte des Handwerks bei der Darbringung von Liebesgaben zu vereinigen, ihre Zersplitterung zu vermeiden und gleichzeitig die so gesammelten Gaben denen von den Truppen zukommen zu lassen, die ihrer am bedürftigsten sind.

Die Gewerbekammer wendet sich mit diesem Aufruf an **die Angehörigen und Freunde des lübeckischen Handwerks,** durch reichliche Spendung von Gaben dazu beizutragen, daß das lübeckische Handwerk bei dieser Kundgebung des deutschen Handwerks mit an erster Stelle steht.

Die Gaben sollen aus fertig gepackten Paketen bestehen, die für je einen Soldaten unter beliebiger Auswahl der aus dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellten Gabenliste herzustellen sind:

Handschuhe (warme) — Hosenträger — warme Weste — ein Paar wollene Strümpfe — Taschentuch — Bleistift mit Hülse — kleines Notizbuch — etwas Briefpapier — Feldpostkarten — Zigarren — Zigarrentasche — Zigaretten — Zigarettentasche — Tabak — Tabakbeutel — Tabakspfeife — Taschenmesser — Nähzeug — Seife — Kamm und kleine Kopfbürste — Kleiderbürste (kleinere) — Zahnbürste — Kerzen — Konserven — Butter (in luftdicht verschlossenem Behälter) — Dauerwürste — trockener Kuchen — Honigkuchen — Schokolade — Kakao — Marzipan — Keks.

Beigabe alkoholischer Getränke ist nicht erwünscht, da die Heeresverwaltung im Bedarfsfalle solche verausgabt.

Es ist dringend nötig, den Inhalt eines jeden Paketes durch einen Vermerk auf seinem Umschlage zu kennzeichnen, um der Heeresleitung die Berücksichtigung tatsächlich vorhandener Bedürfnisse und Wünsche des einzelnen Soldaten zu ermöglichen. Zweckmäßig wird jede Gabe mit der Adresse des Spenders im Innern des Paketes versehen. Äußerlich werden die einzelnen Pakete mit dem Stempel der Gewerbekammer als besondere Weihnachtsgabe „Spende des Handwerks" gekennzeichnet werden.

Die Spenden werden bis spätestens Dienstag, den 15. Dezember d. Js. in der Kanzlei der Gewerbekammer, Breite Straße 40, I. entgegengenommen.

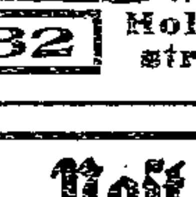
Handwerker und Freunde des Handwerks gebt reichlich und schnell!

Die Gewerbekammer.

7744

Visitenkarten ff. Elfenbeinkarten, 100 Stück von 1.00 Mk. an **Fr. Meyer & Co.,** Johannesstraße 46.

Wir suchen für **dauernde Arbeit**
Sattler : Zurichter : Maschinennäher
auf Militäreffekten (Geschirrsachen etc.) und
zahlen allerhöchste Löhne
auch Akkordarbeit zu
Berliner Tarif mit 30% Kriegszuschlag
Reise wird nach 14 Tagen zur Hälfte, nach vier Wochen voll vergütet.
Einstellung erfolgt jederzeit.
G. & S. Schumacher, G. m. b. H.
Militäreffekten-Fabrik
7729) **Stettin, Grüne Schanze 2** :: Telefon 1598.


Seine Uhren-Reparatur-Werkstatt, Goldwaren-Reparatur-Werkstatt
empfiehlt (7741
Willi Westfehling,
32 Holstenstrasse 32

Nest-Eier!
Frische Nest-Eier kauft jedes Quantum! 7746
Beckergrube 52, Hinterhaus.

Akademischer Unterricht
in der Damenschneiderei
von
Frau **Baisch, Gr. Burgstr. 42** III.
Unterricht im Musterzeichnen und Zuschneiden sämtl. Damen- und Kinder-Garderoben. (7742

Da ich gern möglichst allen Gliedern der Petrigemeinde, die jetzt im Felde stehen oder verwundet im Lazarett liegen, einen Weihnachtsgruß senden möchte, bitte ich herzlich, mir durch Postkarte oder Zettel die **genaue militärische Adresse** umgehend nach Gr. Petersgrube 13 zu senden. (7743

Hauptpastor **Papenbrock.**

Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Kostümen, Modernisieren und Aufarbeiten.
7738) **Johannisstr. 46 III.**

Lübecker
Genossenschafts-Bäckerei
e. G. m. b. H.
Ordentliche
General-Versammlung
am Montag, dem 30. Nov.
abends 8½ Uhr
im „Gewerkschaftshaus"
Johannisstraße 50—52.

Tages-Ordnung:
Geschäfts- und Kassenbericht vom 3. Quartal 1914.

☞ **Anteilscheine legitimieren.**

Lübecker Genossenschafts-Bäckerei.
e. G. m. b. H.
7621) **Der Vorstand.**

Verein der Musikfreunde.
Mittwoch, 2. Dezember 1914
abends 8 Uhr (7736
im Kolosseum:
10. volkstümliches Konzert
(Orchester 42 Musiker.)
Leitung:
Kapellmeister **Wilhelm Furtwängler.**
Solist: Herr Jani Szanto (Violine).
Wagner-Liszt-Abend.
Zur Aufführung kommen u. a.:
Große Polonäse Franz Liszt.
Siegfried-Idyll, Preislied aus „Die Meistersinger".
Vorspiel aus „Lohengrin"
von Richard Wagner.

Sozialdemokratischer Verein für Stockelsdorf und Umgeg.

Monats-Versammlung
am Dienstag, d. 1. Dezember
abends 8½ Uhr
im Lokale des Herrn F. L. Paetau.

Der reichhaltigen Tagesordnung wegen wird um ein zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen ersucht.
7735) **Der Vorstand.**

Stadttheater.
Dienstag, den 1. Dezember 1914:
Aïda.
Große Oper von G. Verdi.
Mittwoch, d. 2. Dezember 1914:
Komtesse Guckerl.
Lustspiel von Fr. v. Schönthan und Fr. Koppel-Ellfeld.
7737 **Schauspielpreise.**
Donnerstag, d. 3. Dezember 1914:
Einmaliges Gastspiel
Hedwig Francillo-Kaufmann vom Stadttheater Hamburg.
Mignon.
Oper von A. Thomas.
Anf. der Vorstellungen 7½ Uhr.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 279. Montag, den 30. November 1914. 21. Jahrg.

Der Einfluß des Krieges auf die amerikanischen Wahlen.

Die November-Wahlen in den Vereinigten Staaten haben eine politische Machtverschiebung von erklecklicher Größe gebracht. Sieger wie Unterlegene sind über den Wahlausgang erstaunt; weder konnten die Republikaner einen derart großen Erfolg, noch die demokratische Partei einen solchen Rückschlag erwarten. Vor zwei Jahren gingen die Demokraten mit einer Mehrheit von 163 Unterhaussitzen aus der Wahl hervor; diese Zahl ist nun auf 11 zusammengeschrumpft. Und es ist noch keineswegs ausgemacht, daß die endgültige Stimmenzählung diese geringe Mehrheit nicht noch mehr verringert. Aber auch wenn dies nicht eintritt, so ist diese zahlenmäßige Ueberlegenheit verzweifelt gering für eine Partei, die der amerikanischen Politik einen neuen, einen volkstümlichen Kurs zu geben versprach und die noch den besten Teil ihrer Versprechungen zu verwirklichen hat.

Aber damit ist der Rückschlag der demokratischen Partei noch nicht ganz dargetan. Die Fahnenflucht ihrer Anhänger zeigt sich in gleich hohem Maße bei den Statthalterwahlen. In dem für die Herrschaft einer Partei überaus wichtigen Staate Neuyork ist die Niederlage der demokratischen Regierungspartei geradezu verblüffend. Vor zwei Jahren erhielt der Demokrat Sulzer als Statthalterkandidat eine Mehrheit von 205 000 Stimmen, jetzt der Republikaner Whitmann eine von 131 000. Die politische Bedeutung dieser Niederlage ist erst ganz zu würdigen, wenn man weiß, daß der Präsident Wilson seine Minister für den demokratischen Kandidaten Glynn auf Wahlagitation schickte und er selbst wiederholt erklären ließ, daß er jede gegen seinen Parteigenossen abgegebene Stimme als gegen seine Verwaltung abgegeben betrachtete. Und trotzdem oder gerade deswegen den niederschmetternden Mißerfolg.

In dem Heimatstaate des Präsidenten Wilson, in Newjersey, der von jeher als eine demokratische Hochburg galt, ist ebenfalls der Demokrat durch einen Republikaner abgelöst worden. Die Fahnenflucht der demokratischen Anhänger ist fast in allen Oststaaten, das sind die völkerreichsten Gebiete der Union, allgemein, und wäre nicht im Süden und im Westen der Besitz gehalten worden, hätte die Wilsonsche Regierung einer republikanischen Mehrheit im Unterhaus gegenüber gestanden.

Nebenbei bemerkt hat auch Roosevelt, mit der von ihm gegründeten progressistischen Partei trotz großer Geldmittel und heftiger Agitation völlig Schiffbruch gelitten.

Der Staat Neuyork wird als das Wetterzeichen der amerikanischen Politik angesehen. Die Partei, die dort zwischen zwei Präsidentenwahlen siegt, hat begründete Aussicht, bald ins Weiße Haus zu Washington zu kommen. Das hieße also, daß 1916 die Republikaner die Bundesregierung wieder besetzten. Und die Ablösung der Demokraten durch die Republikaner bedeutet vor allem die Rückkehr zum Hochschutzzoll, zu der die Interessen der Trusts fördernden arbeiterfeindlichen Politik.

Woher kommt nun dieser unerwartete Umschwung? Wenn sich so viele Tausende von Bürgern schon wieder von den Demokraten abwenden, noch ehe sie genügend Zeit und Gelegenheit hatten zu zeigen, ob sie imstande oder rechtlich gewillt sind, ihre Wahlversprechen einzulösen, so mußten sie sehr gewichtige Gründe haben. Gewiß hat die Schandwirtschaft der demokratischen Tammany Hall der Wilson-Partei Abbruch getan, auch der rollende Dollar der Gegner der Wilsonschen Zollpolitik, der Trusts, wird wirksam gewesen sein. Allein der große Stimmungswechsel ist damit nur teilweise erklärt. Die Hauptursache des Abfalls der starken Wählerhaufen ist besonders in den Ortsstaaten, in der Kriegspolitik zu suchen. Vorerst war es das Kriegsabenteuer in Mexiko, das trotz der gegenteiligen Versicherungen letzten Endes doch nur darauf hinauslief, die Bundesarmee und Bundeskasse zur Sicherung großkapitalistischer Interessen zu mißbrauchen, wie es nicht schlimmer eine republikanische Regierung getan hätte. Dazu kam dann die ziellos hin- und herschwankende Haltung Wilsons gegenüber den Kriegsmächten Europas, eine Wankelmütigkeit, die man vielleicht mit der Gutmütigkeit des Professors im Weißen Haus entschuldigen kann, die aber durchaus nicht dem Willen großer Schichten der amerikanischen Bürgerschaft entspricht. Sie verlangen für die gegenwärtige schwer bewegte Zeit eine konsequente Politik. Als solche vermögen sie aber nicht die Wilsons zu halten, die heute strikte Neutralität proklamiert und morgen Anleihen für Frankreich und England zuläßt, nachdem es Deutschland gelungen ist, selbst seine Kriegskasse zu füllen; die heute einen Bettag für den Frieden der europäischen Nationen veranstalten heißt, und morgen Waffen und Schießbedarf für Engländer und Franzosen liefern läßt; die es zuläßt, daß amerikanische Schiffe von England aufgebracht und nach Kontrebande untersucht werden, was sich selbst die schwachen amerikanischen Kolonien vor hundert Jahren nicht gefallen ließen. Für solche Inkonsequenzen und Demütigungen haben die amerikanischen Bürger kein Verständnis, am allerwenigsten die der Oststaaten.

Die östlichen Gebiete der Union bergen eine nach Hunderttausenden zählende Bevölkerung deutschen, irischen und österreichisch-ungarischen Ursprungs. Sie vermögen die Ursachen als auch die Bedeutung des Krieges in Europa sehr gut zu würdigen. Sie fordern strikte Neutralität auch den Engländern und Franzosen, den Verbündeten Rußlands und Japans gegenüber. Eine Partei oder eine Regierung aber, die die ehrliche Neutralität nicht zu halten weiß, unterstützen sie nicht. Die Wahl brachte ihnen die Gelegenheit, ihre Ansicht über die von Wilson beliebte Politik kundzugeben. Diese Kundgebung ist in den Oststaaten am deutlichsten, also dort, wo die Deutschen und Iren am zahlreichsten vertreten sind. Ob die Regierung Lehren aus dieser Wahl zu ziehen weiß, muß allerdings erst die Zukunft zeigen.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Die preußische Verlustliste Nr. 88

enthält folgende Truppenteile:

Generalkommandos: Generalkommando des Garde- und des IX. Reservekorps, des XV. Armeekorps und des XXVI. Reservekorps.

Infanterie: 8. Infanterie-Division, Stab. — Garde-Grenadier-Regiment Franz. — 3. und 4. Garde-Regiment. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1. — Grenadier-Regiment Nr. 4. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 5. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 6. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 8. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 9. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 9. — Grenadier-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 10. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11. — Grenadier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 12. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13. — Infanterie-Regimenter Nr. 14, 16, 17. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 18. — Infanterie-Regimenter Nr. 19, 20. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 20. — Infanterie- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 21. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 22, 23. — Infanterie-Regiment Nr. 24. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 25. — Infanterie-Regiment Nr. 26. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 27, 30. — Infanterie-Regimenter Nr. 31, 32. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 32. — Füsilier-Regiment Nr. 33. — Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 34. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 34. — Füsilier-Regimenter Nr. 35, 36, 37. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37. — Füsilier- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 38. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39. — Füsilier-Regiment Nr. 40. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41. — Infanterie-Regimenter Nr. 42, 46. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 46. — Infanterie-Regimenter Nr. 47, 48. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 48. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 49. — Infanterie-Regiment Nr. 50. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 52. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 53. — Infanterie-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 55. — Infanterie-Regimenter Nr. 56, 57. — Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 57. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 61. — Infanterie-Regiment Nr. 62, 63, 64. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 64. — Infanterie-Regiment Nr. 65. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 66, 68. — Infanterie-Regimenter Nr. 70, 71, 72. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 72, 73. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 73. — Infanterie-, Reserve- und Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 74, 75. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 76. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 77 siehe Landwehr-Infanterie-Regiment v. Rosen. — Infanterie-Regiment Nr. 78. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 78 siehe Landwehr-Infanterie-Regiment v. Rosen. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 79. — Füsilier-Regiment Nr. 80. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 81. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 82. — Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 83. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 84. — Infanterie-Regiment Nr. 85. — Füsilier-Regiment Nr. 86. — Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88. — Grenadier-Regiment Nr. 89. — Füsilier-Regiment Nr. 90. — Infanterie-Regimenter Nr. 91, 92, 93. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93. — Infanterie-Regimenter Nr. 98, 99. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99. — Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 110, 111. — Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115. — Infanterie- und Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116. —Infanterie-Regimenter Nr. 117, 118, 128, 129, 131, 132, 135, 137, 138, 140, 142, 144, 145, 153, 154, 155, 156, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 165, 166, 167, 168, 169, 172, 173, 175. — Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 206, 209, 210, 217, 221, 233, 238, 239. — Landwehr-Infanterie-Regiment v. Rosen. — Landsturm-Bataillon Tilsit II. — Jäger-Bataillone Nr. 3, 4, 6, 7. — Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 7. — Jäger-Bataillone Nr. 9, 10, 14. — Reserve-Jäger-Bataillone Nr. 14, 18. — Festungsmaschinen-Gewehr-Abteilung Königsberg i. Pr.

Kavallerie: 1. Garde-Dragoner-Regiment. — Garde-Reserve-Ulanen-Regiment. — Husaren-Regimenter Nr. 7, 8, 11, 13, 17. — Ulanen-Regimenter Nr. 2, 7, 14. — Jäger-Regimenter zu Pferde Nr. 11, 12. — Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 1 des II. Armeekorps. — 1. Landsturm-Eskadron des III. Armeekorps.

Feldartillerie: 1. Garde-Reserve-Feldartillerie-Regiment. — 3. und 4. Garde-Feldartillerie-Regiment. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 4, 5, 8, 10, 11. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 11. — Feldartillerie- und Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 25, 36, 38. — Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 51. — Feldartillerie-Regimenter Nr. 60, 61, 80, 84.

Fußartillerie: Landwehr-Fußartillerie-Brigade Nr. 1, Stab. — 1. Garde-Reserve-Fußartillerie-Regiment. — 2. Garde-Fußartillerie-Regiment. — Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 2. — Fußartillerie-Regimenter Nr. 4, 5. — Landwehr-Fußartillerie-Bataillon Nr. 7. — Reserve-Fußartillerie-Regimenter Nr. 8, 16, 18.

Pioniere: I. Garde-Pionier-Bataillon. — II. Pionier-Bataillon Nr. 1. — I. Pionier-Bataillon Nr. 7. — Pionier-Bataillon Nr. 10.

Sanitäts-Formationen: Feldlazarett Nr. 3 des Gardekorps. — Feldlazarett Nr. 5 des VII. Armeekorps. — Feldlazarett Nr. 6 und 8 des VIII. Armeekorps. — Reserve-Feldlazarett Nr. 39 des XVIII. Reservekorps. — Feldlazarett Nr. 2 des XXI. Armeekorps. — Reserve-Fuhrpark Kolonne Nr. 24. des VIII. Reservekorps. — Ersatz-Pferde-Depot des Gardekorps.

Bayerische Verlustlisten Nr. 73, 74, 75 und 76.
Sächsische Verlustliste Nr. 65.
Württembergische Verlustliste Nr. 67.

*

Infanterie-Regiment Nr. 162, Lübeck-Eutin.

Ref. Hugo Nack von der 2. Komp. — Lauenburg, Schleswig-Holstein — gefallen Ribecourt 16. 9. 14.
Gefr. Hans Senff von der 3. Komp. — Lübeck — leicht verwundet, Ort und Tag nicht angegeben.

*

Mutter.

Erzählung von August Friedrich Krause.

(41. Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Es war ein stummes, hartes Ringen zwischen Mutter und Sohn bis zum letzten Atemzug.

Oft wollte der Trotz ihm den Nacken steifen, daß er sich nicht niederbeugte, ihr die Worte zu sagen, die allein sie zu beruhigen vermochten. Dann wurden ihre Augen immer größer, der Blick immer härter und herrischer und ließ nicht von ihm ab. Sie zwang es noch, daß dieselbe Kraft in ihre Augen kam wie in gesunden Tagen, so groß war die Angst der Sterbenden um den Sohn.

Und der Paul fühlte eine Gewalt in sich emporsteigen, die nicht aus ihm selbst stammte, eine fremde, unheimliche Gewalt, die alles Denken und Empfinden in ihm verbannte und allen Willen lähmte, die Starrheit seines Nackens löste und ihn zwang, sich niederzubeugen und der Mutter, deren Gehör schon stumpf zu werden schien, die Worte ins Ohr zu sagen, die sie zu hören begehrte: „Ich will alles tun, was du willst!“

Alle wußten, daß es zu Ende ging, auch die Kranke. Sie wollte allein sein mit dem Sohne in dieser letzten Stunde und hatte darum die Anna heimgeschickt. Die alte Frau Schmidt mußte das Mädchen begleiten und sollte gleichfalls vor dem nächsten Morgen nicht wiederkommen.

Totenstill und trostlos öde war es in dem weiten Hause, nur der milde Märzsturm pfiff um die Mauern und sang in diese Stille hinein sein wunderstarkes, eintöniges Lied vom Leben.

Dem Paul zitterten die Kniee, als er hinter den Fortgehenden die Haustür geschlossen hatte und nun sich in den Lehnstuhl fallen ließ. Er war schon mehrere Nächte nicht aus den Kleidern gekommen und hatte auch am Tage, um seine schweren Gedanken zu betäuben, sich wenig Ruhe gegönnt. Die Seele war ihm völlig zerrieben von dem stetigen Kampfe mit sich selbst und mit der Mutter.

Er fühlte, wie die Sterbende, je näher sie ihre Auflösung kam, immer mehr von ihm Besitz nahm, als ränne ihre Seele in seine Seele über und vergewaltigte sein Begehren und Wollen. Er wußte, daß es für ihn kein Entrinnen mehr gab.

Die Kranke war, nachdem die Anna gegangen und sie mit dem Sohne allein war, ein wenig lebhafter und unruhiger geworden. Sie rief ihn mit den Augen dicht neben sich heran, so daß sein Ohr fast an ihrem Munde lag; denn ihre Worte waren nur noch ein Hauch und ein kaum vernehmbares Lallen. Er aber verstand doch, was sie sagte:

„Du . . . du mußt . . . die Anna . . . heiraten!“

Der Paul schwieg; fest biß er die Lippen aufeinander. Das Recht des Lebenden wurde ihm jäh bewußt: über sich selbst bestimmen, sich unabhängig halten zu dürfen von fremdem Willen. Und er trotzte auf dieses Recht.

„Die Anna!“

Sie hob den Kopf mühsam und sah ihn an.

Noch einmal flackerte der Widerstand in ihm auf:

„Ich kann nicht, Mutter!“ schleuchzte er wild, verzweifelt.

„Du . . . mußt! . . . Mußt!“

Ihr Blick, in dem alle Kraft ihrer Seele, die letzte, brannte, ließ nicht von ihm.

„Ich geh . . . nich . . . in 'n Himmel,“ hauchte sie, „ich bleib . . . dohier . . hier auf . . . der Erde! . . . Bei dir!“

Ein eisiger Schauer lief ihm über den Rücken, und er zitterte an allen Gliedern.

„Bei dir . . . bin ich immer! . . . Ich seh . . . all's . . . was du machst!“

Tiefer senkte er den Kopf, er konnte ihren starren, schon halb gebrochenen, drohenden Blick nicht mehr ertragen.

„Hörste . . . Paul!“

Und als er immer noch sich abgewendet hielt:

„Du mußt . . . mich . . . ansehn . . . daß ich seh . . . was du sagst!“

Er hob den Kopf, aber sein Auge war stumpf und leer!

„Ich seh . . . dich immer an . . . du!“

Rauh und rauher wurden ihre Worte, ruckweise kollerten sie über die schwer gewordene Zunge, als würden sie mit höchster Anstrengung hinausgestoßen ins Leben.

„Ich seh . . . dich . . . an! Im . . . Grabe!“

Der Sohn sank wie geschlagen vor ihrem Bett auf die Knie.

„Nich die . . . . Augen zudrücken . . . .! Offen lassen . . . hörste!“

Sie lag eine Weile regungslos, als wäre sie schon gestorben; aber in ihren Augen flackerte noch Leben.

„Versprich mir . . . nicht zudrücken . . . Ich will . . . will dich . . . immer ansehn . . . können!“

Er fühlte sich vernichtet

„Ich . . . versprech's dir, Mutter!“ stammelte er.

Den letzten Rest ihrer verflackernden Kraft raffte sie noch zusammen.

„Die Anna!“ flüsterte sie lauter. „Heiraten!“

Er antwortete nicht.

„Schwör's mir!“ forderte sie.

Er drückte den Kopf hart auf die Bettkante und rührte sich nicht. Da zwang ihn ihr Schrei, hell und grell, angstvoll, verzweifelt.

„Paul!“

Der ganze Jammer ihres Lebens schrillte noch einmal darin auf.

Die Angst jagte ihn auf und vom Bett; eine fremde Gewalt aber zog ihn unwiderstehlich dicht zu der Kranken.

„Schwör's!“ gellte es ihm ins Ohr.

Und ihr Blick lag auf ihm wie eine Last.

„Ich . . . ich . . . schwör's dir . . . Mutter!“

Jäh fiel alle Kraft in der Sterbenden zusammen, ein tiefes, schweres Aufatmen ging durch den sich streckenden Körper und die Augen brachen. Sie hatte den Schwur des Sohnes mit hinüber genommen in die andere Welt.

(Schluß folgt.)

Jäger-Bataillon Nr. 9, Ratzeburg.

Teubrilen 28. und 29. und Zandvoorde vom 30. Okt. bis 1. Nov.

(Weist 59 Verluste auf, davon sind 10 gefallen, 9 schwer verwundet, 38 leicht verwundet und 2 vermißt.)

Jäger Friedrich Grewe — Mustin, Lauenburg — vermißt.
Res. Wilhelm Kaß — Schlagsdorf, Mecklenburg-Strelitz — leicht verwundet.
Gefreiter der La. Fw. Otto Marwitz — Ratzeburg — schwer verwundet.
Jäger Friedrich Aöding — St. Georgsberg, Lauenburg — leicht verwundet.
Gefr. Heinrich Goldberg — Lauenburg — schwer verw.
Jäger Johannes Wietfeld — Ratzeburg — gefallen.
Jäger Werner d'Ottilie — Schlagfort, Gadebusch — leicht verwundet.

*

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 18, Ratzeburg.

Staden 20. und 21., Draaibaut 22. bis 31. Okt.

(Weist 235 Verluste auf. Davon sind 24 gefallen, 38 schwer verwundet, 166 leicht verwundet, 7 vermißt.)

Jäger Julius Hain — Rehna — leicht verwundet.
Jäger Wilhelm Scharnberg — Reinbek, Stormarn — gefallen.
Jäger Adolf Peemüller — Lauenburg — gefallen.
Oberjäger Wilhelm Dittmer — Gnissau, Fürstentum Lübeck — leicht verwundet.
Jäger Friedrich Raabe II — Ziegelhorst, Lauenburg — schwer verwundet.
Gefreiter Hans Hornbostel — Koberg, Lauenburg — leicht verwundet.
Gefreiter Hugo Müller I — Oldesloe — leicht verwundet.
Jäger Ludwig Dorendorf — Ratzeburg — schwer verw.
Jäger Hans Gräper — Mölln — leicht verwundet.
Jäger Peter Höppner — Lübeck — leicht verwundet.
Oberjäger Friedrich Otto — Ratzeburg — leicht verwundet.
Jäger Ludwig Freystatsky — Lauenburg — leicht verw.
Jäger Otto Lohmann — Lauenburg — leicht verwundet.
Jäger Karl Spielke — Ratzeburg — leicht verwundet.
Jäger Gottfried Burmester — Mölln — schwer verwundet.
Jäger Adolf Büsing — Sterley, Lauenburg — schwer verwundet.
Jäger Werner Schumacher — Mölln — leicht verwundet.
Jäger Willy Beuthin — Reinfeld — leicht verwundet.
Gefreiter Richard Peters — Klocksdorf, Schönberg — leicht verwundet.
Vizefeldwebel Paul Ehlers — Lübeck — leicht verwundet.
Jäger Gustav Schulz II — Ratzeburg — leicht verwundet.
Jäger Fritz Schlie — Mölln — leicht verwundet.

*

Ferner heben wir hervor: Grenadier **Hans Fründt, Mölln,** bisher verwundet, gestorben am 6. Sept. (Grenadier-Regiment 89, Schwerin-Neustrelitz). — Musketier **Wilhelm Schomann, Lübeck,** verwundet (Inf.Reg. 158, Paderborn, Truppenübungsplatz Senne. Angres am 12. und 14., Illies am 20. u. 21., Marquilies am 20., Le Transloy vom 20. bis 23., Neuve Chapelle vom 26. bis 28., Richebourg vom 23. bis 28., Arras vom 21. bis 29. 10. und Ligny le Petit vom 21. 10. bis 1. 11.). — Kriegsfreiwilliger **Willy Krückeberg, Lübeck,** vermißt (Res.-Inf.-Reg. 233, Gotha. Poel Capella 19. Okt. bis 8. Nov.).

*

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 81, Lübeck.

Aus der 89. Verlustliste:

Nieuport am 30. 10. 14.

Maj. Gust. Schaumann (Stab) Sulingen, Hannover, leicht verwundet.
Vzfeldw. Wilh. Köhne (1. Komp.) — Weste, Uelzen — leicht verwundet.

2. Kompagnie.

Vzfeldw. Karl Filipp — Dissau, Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Heinr. Alm — Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Paul Buch — Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Heinr. Jungclausen — Heringsdorf, Holstein — in Gefgsch.
Uffz. Gustav Steuder — Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Karl Spethmann — Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Wilh. Süße — Lübeck — in Gefgsch.
Uffz. Joh. Witthuhn — Rumshagen, Penzlin — in Gefgsch.
Gefr. Kurt Amelung — Wilstorf, Harburg — in Gefgsch.
Gefr. Aug. Aue — Behlendorf, Lübeck — in Gefgsch.
Gefr. Alb. Bannier — Pensin, Meckl. — in Gefgsch.
Gefr. Joh. Böttcher — Bösslow, Lübeck — in Gefgsch.
Gefr. Gustav Ljungquist — Lübeck — in Gefgsch.
Gefr. Rud. Schmidt — Quaal, Holstein — in Gefgsch.
Gefr. Joh. Schüit — Bartelsdorf, Preußen — in Gefgsch.
Wehrm. Joh. Ahrens — Schönberg, Meckl. — leicht verw.
Wehrm. Heinr. Baumann — Prieschendorf, Schwerin — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Brüggmann — Russe, Lübeck — in Gefgsch.
Wehr. Joachim Bülow — Schlagbrücke, Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Heinr. Dettmer — Hollenbeck, Holst. — in Gefgsch.
Wehrm. Hans Dechau — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Dettmann — Lankow, Meckl. — in Gefgsch.
Tamb. F. L. Joh. Eckhoff — Stade — in Gefgsch.
Wehrm. Ernst Trost — Dechow, Laubenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Karl Fasel — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Gerth — Dummersdorf, Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Friedr. Gellert — Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Walter Gielfeld — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Aug. Garermann — Franzdorf, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Otto Grube — Vorrade, Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Heinrich — Prötzsichten — in Gefgsch.
Wehrm. Herm. Hüttmann — Ratzeburg — in Gefgsch.
Wehrm. Ernst Jasper — Neuenkirchen, Dithmarschen — in Gefgsch.
Wehrm. Aug. Kolz — Kirch-Rummendorf, Grevesmühlen — in Gefgsch.
Wehrm. Ernst Kiehn — Brunsdorf, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Karl Krebs — Martenthien, Wismar — in Gefgsch.
Wehrm. Aug. Liers — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Lübow — Ratzeburg — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Möller — Arpshagen, Grevesmühlen — in Gefgsch.
Wehrm. Ludwig Krozek — Dünneberg, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Michael Krozek — Dünneberg, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Joh. Martens — Ratzeburg — in Gefgsch.
Wehrm. Friedr. Obersteg — Labes — in Gefgsch.
Wehrm. Fritz Olrogge — Rodingshof, Schönberg — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Oldenburg — Kronskamp, Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Max Olsen — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Joh. Pöpels — Niedorf, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Wilhelm Rose — Gleschendorf — in Gefgsch.
Wehrm. Joh. Steinl — Ritzerau, Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Hans Schröder III — Hamburg — in Gefgsch.
Wehrm. Heinr. Schoof — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Heinr Schröder — Koberg, Lauenburg Pr. — in Gefgsch.
Wehrm. Erich Skiba — Breslau — in Gefgsch.
Wehrm. Hans Thiele — Schwerin i. Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Paul Treibig — Gotha — in Gefgsch.
Wehrm. Adolf Trost — Müssen, Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Joachim Trilke — Gr. Malzahn, Mecklbg. — in Gefgsch.
Wehrm. Wilh. Voß — Techow, Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Ernst Voß — Kl. Thurow, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Karl Vogt — Badendorf, Preußen — in Gefgsch.
Wehm. Joh. Witt II — Lehmkuhlen, Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Alb Wittorf — Lübeck — in Gefgsch.
Wehrm. Aug. Westphal — Gr. Salitz, Meckl. — in Gefgsch.
Wehrm. Christ. Wiechmann — Hohenschönberg, Grevesmühlen — in Gefgsch.
Gefr. Emil Heitmann — Mühlenrode, Lauenburg — in Gefgsch.
Wehrm. Ludwig Barnekow — Hof zum Felde, Meckl. — in Gefgsch.

Der Kolonialkrieg.

Das englische Pressebureau veröffentlicht folgende Mitteilung über die Kämpfe in Kamerun: Die Vorbereitung für die ausgedehnten Operationen nördlich und nordwestlich von Dsala waren am 13. November vollendet. Nach der Beschießung durch den französischen Kreuzer „Bruix" und die nigerische Regierungsjacht „Ivy" nahm eine Abteilung Seesoldaten Viktoria. An demselben Tage rückte eine Kolonne von Susa die Bonaberi-Bahn entlang vor und besetzte die Station Mujuka. Inzwischen rückten starke Marine- und Militärabteilungen der Verbündeten von verschiedenen Punkten vor, um Buea zu nehmen. Die Besetzung erfolgte am 15. November. Der Feind zog sich zurück.

Der „Temps" meldet aus Bamako: Gleichzeitig mit einer englisch-französischen Expedition im Küstengebiet von Togo ist Nord-Togo von französischen Eingeborenentruppen und 500 Mossireitern unter dem Befehl des Gouverneurs von Französisch-Westafrika, Arbonsier, besetzt worden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Beseitigung der Fleisch-Uebergangsabgabe in Sachsen.

Das Königreich Sachsen erhob von allen nach Sachsen eingeführten Fleischwaren — auch solchen, die aus deutschen Bundesstaaten kamen — eine besondere Uebergangsabgabe, die natürlich verteuernd wirken mußte. Die Regierung hat sich nunmehr veranlaßt gesehen, diese Uebergangsabgabe von Fleischwaren aufzuheben, die von sächsischen Gemeinden aus anderen Bundesstaaten bezogen und ohne Gewinn den Verbrauchern selbst oder den Verkäufern unter vorzuschreibenden Höchstpreisen abgegeben werden.

Österreichische Kriegsanleihe in Deutschland.

Nach der Wiener Neuen Freien Presse haben sich die österreichische und die ungarische Finanzverwaltung in Berlin ein Guthaben von 300 Millionen in Reichsmark verschafft. Das Blatt glaubt, die beiden Finanzverwaltungen werden durch diese Vorsorge gewiß dazu beiragen, die Schwankungen des Geldwertes zu vermindern und dessen Beständigkeit zu schützen.

Amerika.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg. Im 12. Neuyorker Wahlkreis ist Genosse Meyer-London bei den Generalwahlen zum Washingtoner Kongreß gewählt worden. Es ist der erste Sozialdemokrat, der in Neuyork gewählt wurde. Vor vier Jahren wurde in Milwaukee Genosse Viktor Berger gewählt, unterlag aber zwei Jahre später einer Koalition der bürgerlichen Parteien. Das nordamerikanische Parlament, dem Berger als erster sozialdemokratischer Vertreter angehört hatte, war also wieder ohne Sozialdemokrat und wird erst jetzt in dem Genossen Meyer-London wieder einen Sozialdemokraten in seiner Mitte zählen. Der jetzige Sieg ist um so bedeutsamer, als die nordamerikanische Metropole mit ihrem ewigen Zustrom vielsprachiger Emigranten als schlechter Boden für die Sozialdemokratie betrachtet wurde.

Aus der Partei.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Die Reichstagsfraktion trat am Sonntagvormittag zu ihren Beratungen zusammen. Die Mitglieder der Fraktion waren fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende, Genosse Haase, widmete den verstorbenen Genossen Dr. Frank und Metzger einen warmen Nachruf. Die Fraktion trat dann zunächst in die Beratung der neuen Kriegskredite ein.

Der Burgfrieden in Holland ist endgültig gescheitert. Der Parteivorstand der Sozialdemokratie fordert die Parteiorganisationen auf, allerorts öffentliche Volksversammlungen einzuberufen, um gegen die Regierungsvorlage zu protestieren, welche die Mobilisationskosten von einer hochverzinslichen Anleihe decken will, statt von einer einmaligen Kapitalabgabe der großen Vermögen. Im Manifest heißt es: Die Regierung schreckt davor zurück, dem Bürgertum das Opfer aufzuerlegen, daß von ihm nur genommen wird, was es in den letzten zwei Jahren reicher geworden ist. Sie schreckt jedoch nicht davor zurück, die ganze arbeitende Klasse 15 Jahre lang viel schwerer zu belasten. Sie läßt den Weg offen, nach 3 Jahren die Anleihe durch eine Kapitalabgabe zu ersetzen. In 3 Jahren aber, wenn alles wieder normal geworden ist, wird das Bürgertum dafür nicht mehr zu haben sein.

Der Genter „Vooruit" verboten. Wie unser Amsterdamer Mitarbeiter mitteilt, hat der deutsche Kommandant in Gent das Erscheinen des sozialdemokratischen Tageblattes „Vooruit" bis auf weiteres verboten. Das Verbot wurde mit der „aufreizenden Sprache" begründet, die das Blatt den Behörden gegenüber führe.

Aus dem Gerichtssaal.

Verurteilter Schweinigel. Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Hutmacher Paul Beständig, der am 18. Ju die vierjährige Margarethe Rapp in Neukölln getötet ha wegen Sittlichkeitsverbrechens und Körperverletzung m Todeserfolg zu 12 Jahren Zuchthaus

Aus dem Elsaß. In Zabern wurde, der „Straßburger Post" zufolge, die 71jährige Rentnerin Mar Sayer wegen Ausstoßens aufrührerischer Zeichen zu dre Monaten Gefängnis, 100 Mk. Geldstrafe und Tre gung der Kosten verurteilt. Die Angeklagte hatte am 1 August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe: „Vive le français!" begrüßt und die französische Fahne ausgehäng Sie gibt an, sie wollte den Franzosen einen guten Empfan bereiten und dadurch ihr Haus schützen. Im übrigen ve hehlte sie ihre Sympathie für Frankreich nie, zumal sie au verschiedene Verwandte als Offiziere in der französische Armee habe.

Schwere Strafen. Das Kriegsgericht in Neu-Brei sach verhängte einzelne scharfe Strafen. So wurde ei Mülhausener, der dem feindlichen Militär in der Nähe vo Sennheim Führerdienste geleistet hatte, zu 12 Jahren Zuch haus, ein Mann aus Dornach, der am 19. August Franzose Wege nach Mülhausen gezeigt, zu 10 Jahren Zuchthaus ve urteilt. Drei Einwohner von Mülhausen, die eine Anzal ihrer Mitbürger als Altdeutsche denunziert hatten, was dere Verschleppung in französische Gefangenschaft zur Folge hatt erhielten je 4 Jahre Zuchthaus, andere Leute wegen ve suchten Landesverrats Zuchthausstrafen von 1 bis 3 Jahre

---

Aus Nah und Fern.

Beim Liebeswerk verunglückt. Das Neue Waldenbu ger Tageblatt meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glat Dittersbach sind Sonnabend nachmittag von einer Anzal Frauen, die auf offener Bahnstrecke nahe Wüstegiersdo Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteil reichten, drei durch einen den Militärzug überholende Personenzug überfahren und getötet worden.

Ein „Menschenfreund" am Pranger. Der Landrat de Kreises Gardelegen, v. Alvensleben, hat unterm 23. d. Mts nachstehende öffentliche Bekanntmachung ergehen lassen: „De Landwirt Wilhelm Strauß in Lockstedt be Oebisfelde hat ostpreußische Flüchtlinge, eine Frau un zwei Kinder im Alter von 5 und 1½ Jahren, die ihm vo dem Gemeindevorstand auf Grund des Kriegsleistungsgesetze überwiesen waren, ohne weiteres vor die Tür gesetzt trotzdem er in seinem Hause drei unbenutzte heizbare Zimmer zur Verfügung hat. Frierend un weinend wurde die arme Familie von Nachbarsleuten de Strauß, die kein heizbares Zimmer übrig haben, aufgenom men. Strauß hat schon bei der Aushebung der Mobil machungspferde wenig vaterländische Gesinnung gezeigt. Zu Warnung für andere bringe ich dies zur öffentliche Kenntnis"

Zerstörung des norwegisch-deutschen Kabels. Das letzte direkte norwegisch-deutsche Kabel nach Hamburg ist unter brochen. Der telegraphische Verkehr wird jedoch ungehin dert nur mit einem Zeitverlust von wenigen Minuten übe Schweden und Fredericia in Dänemark geleitet, von wo aus unter Umgehung von Hamburg als Umlegestation ein direkte Linie nach Berlin geht. Höchstwahrscheinlich hat de Sturm der letzten Nächte auf der Ostsee das Kabel zerstört.

Strenge Kälte in Nordrußland. Eine englische Firm in Archangels drahtete am 24. November, daß dort mittags 13 Grad Kälte herrschte. Die Eisverhältnisse seien schwierig

Schiffsunfälle an der norwegischen Küste. Das stürmische Wetter vor der norwegischen Nordseeküste fordert Opfer übe Opfer. Freitag lief südlich von Bergen der norwegische Dampfer „Farmand" auf Grund. Alle Versuche, das Schiff abzubringen, waren bisher erfolglos. Im Feiefjord nördlich von Bergen ging der Dampfer „Tourist" auf rätselhafte Weise unter. Das Wetter war ziemlich stürmisch. Plötzlich tauchte der Bug des Schiffes und dieses sank so schnell, daß mit großer Not die Mannschaft sich retten konnte. Nicht ausgeschlossen ist es, daß eine abgetriebene Mine an dem Unglück die Schuld trägt.

Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.)

Gehaltskürzungen in kaufmännischen Geschäften.

Während es den Arbeitern mit Hilfe ihrer gewerkschaftlichen Organisationen gleich nach Ausbruch des Krieges möglich gewesen ist, geplante Lohnreduzierungen abzuwehren, oder wo solche infolge verminderter Arbeitsgelegenheit nicht zu umgehen waren, eine entsprechende Arbeitszeitverkürzung herbeizuführen, wird den kaufmännischen Angestellten, die den Weg zu ihrer gewerkschaftlichen Interessenvertretung dem Zentralverband der Handlungsgehilfen, noch nicht gefunden haben, auch heute noch in vielen Fällen seitens ihrer Prinzipale zugemutet, sich mit zum Teil ganz ungerechtfertigten Gehaltskürzungen abzufinden. Dabei verschaffen sich sogar noch Geschäftsinhaber auf Kosten ihrer Angestellten einen Extraprofit, obwohl sie infolge von Heereslieferungen einen sehr flotten Geschäftsgang zu verzeichnen haben. Auch sonst haben sich die Geschäftsverhältnisse fast durchweg inzwischen wieder belebt, sodaß nunmehr mit aller Entschiedenheit dagegen Front gemacht werden muß, wenn Unternehmer bei ihren Angestellten auch heute noch Gehaltskürzungen vornehmen, ohne die Arbeitszeit entsprechend verkürzt zu haben. Der gleichen Ansicht sind verschiedene Generalkommandos, die den Unternehmern, welche sich derartige ganz unberechtigte Profite zuführen, öffentlich zum Teil sehr scharf gefaßte Verwarnungen erteilt oder direkte Maßnahmen gegen sie ergriffen haben.

Wir fordern nunmehr die Angestellten aller solcher Betriebe, in denen Gehaltskürzungen vorgenommen werden und die Arbeitszeit nicht entsprechend verkürzt ist, auf, uns diese Betriebe namhaft zu machen. Wir werden uns alsdann mit den betreffenden Geschäftsinhabern in Verbindung setzen und versuchen, eine Aenderung dieses Mißstandes herbeizuführen. Allerdings müssen wir die Namen und Adressen derjenigen haben, die uns solche Angaben machen, da wir auf anonyme Zuschriften nicht eingehen.

Zentralverband der Handlungsgehilfen
Bezirk Lübeck, H. Aßmann, Lindenstraße 63 a.

(Anmerkung der Redaktion: In den letzten Tagen sind uns aus Lübeck einige Fälle zur Veröffentlichung mitgeteilt worden, in denen sogar in größeren Geschäften ganz wesentliche Abzüge gemacht werden, ohne daß eine dementsprechende Verkürzung der Arbeitszeit eintritt. Wir halten es für zweckmäßig, wenn zunächst der in vorstehendem Eingesandt vorgesehene Weg beschritten wird. Bleibt das erfolglos, dann müßten die betr. Firmen öffentlich an den Pranger gestellt werden.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.